

CLEMENS JÖCKLE

**J.A. DA HORCHT DIE GANZE WELT AUF!  
DIE TAGEBÜCHER DES MALERS GUSTAV ERNST (1858 – 1945)  
ALS BEISPIEL DER BANALITÄT DES BÖSEN**

Innerhalb des Nachlasses des Bad Dürkheimer Schriftstellers Karl Raeder (1870 – 1967)<sup>1</sup> in der Pfälzischen Landesbibliothek finden sich als sogenannter Kryptonachlaß die Tagebücher und Skizzenbücher des Malers Gustav Ernst<sup>2</sup>. Wie sich zeigte, hat Ernst niemals sauber zwischen den Gattungen getrennt, immer wieder tauchen in den Skizzenbüchern verstreute Tagebucheinträge und in den Tagebüchern Skizzen, eingeklebte Aquarelle und zahlreiche sonstige eingefügte Drucke, Photos sowie Reproduktionen eigener Gemälde, aber auch längere von Hand abgeschriebene Passagen aus unterschiedlichen Zeitungen und Büchern auf, teilweise sogar kalligraphisch als Schmuckseiten ausgestaltet. Das wichtigste Sammelwerk entstand 1939 und wurde von Gustav Ernst *Erwas Aufzeichnung und bildliche Erinnerung aus meinem Leben, Bad Dürkheim 25. Januar 1939* überschrieben. Diese nachträglich aus niedergeschriebenen Erinnerungen zusammengestellte und illustrierte Autobiographie ist bereits in Auszügen und, das Original zum Teil verfälschend, zu Ernsts 100. Geburtstag von Karl Graf (1902 – 1986) mit einem Textbeitrag von Leopold Reitz (1889 – 1972) herausgegeben<sup>3</sup>. Damals wurden vornehmlich Passagen verändert oder weggelassen, die die politische Einstellung des Malers als offenkundigen Sympathisanten des Nationalsozialismus und als gefährlichen Antisemiten spürbar werden lassen<sup>4</sup>. Außerdem wird *behauptet, die Aufzeichnungen des Malers endeten 1939 mit den Worten Dann kam der Krieg. Und hier enden die persönlichen Aufzeichnungen<sup>5</sup>, was nachweislich unzutreffend ist, denn der letzte Eintrag in die Tagebücher wurde am 24. September 1945 vorgenommen. In dieser nachträglich zusammengestellten Autobiographie<sup>6</sup> erzählt Ernst in einem ein wenig naiven, ungelinken Plauderton, ausgehend*

**EINHEITSFRONT: F.d.U+DC+Pfr-br.**

gegen

„Nationalkirche“

1937

- 1 Vgl. die verhamlosende biographische Notiz bei Victor Carl, Lexikon Pfälzer Persönlichkeiten. Edenkoben 1998, S. 549.
- 2 Pfälzische Landesbibliothek Speyer, Handschriftenabteilung, Bestand N 51 A. Herrn Dr. Jürgen Vorderstemann sei für seine Hilfe herzlich gedankt.
- 3 Vgl. Karl Graf (Red.), Der Winzermaler Gustav Ernst zum 100. Geburtstag hg. von der Pfälzer Künstlergenossenschaft. Aus Tagebüchern zusammengestellt. Speyer 1958 (= Das neue Kunstarchiv H. 7).
- 4 Erste Hinweise dazu bei Ariane Fellbach–Stein, Kunstpolitik in der Pfalz 1920 – 1945. Kaiserslautern 2001, S. 215 (= Beiträge zur pfälzischen Geschichte Bd. 11).
- 5 Karl Graf, Gustav Ernst (wie Anm. 3), o. pag. *nach privater Zählung S. 41>*.
- 6 Sie bildet die Grundlage für sinnliche lexikalischen Erwähnungen, so bei Walther Klein, Dürkheimer Maler. Bad Dürkheim 1975, S. 13–14; Bernd Braukstiepe – Anton Neugebauer, Künstlerlexikon Rheinland–Pfalz 1450 – 1950. Mainz 1986, S. 59; Georg Feldmann, Der Bad Dürkheimer Winzermaler Gustav Ernst. In: Streifzüge durch die Bad Dürkheimer Geschichte, Aufsätze von

von seiner Heimatstadt Elsterberg in Vogtland, von den unterschiedlichen Lebensstationen, die er als Malergeselle, Dekorationsmaler mit eigenem Geschäft und als Teilselbständiger und schließlich als Pensionär durchlaufen hat. Wir erfahren, daß Ernst das Tüncherhandwerk erlernte, auf seiner Wanderschaft nach Dresden kam, wo er sich von 1874-1878 aufgehalten hatte. In München ansässig geworden, malte er einige Dorfkirchen im Alpenvorland aus und wanderte bis Zürich. 1881 vermittelte ihm ein Freund eine Stelle in Mannheim als Dekorationsmaler. 1888 machte er sich selbständig. In diesen Jahren unternahm er Reisen, so 1891 nach Venedig, Florenz, Rom und Italien. Eine zweite Italienfahrt fand 1900 statt. 1902 gab er sein Geschäft auf und baute sich am Wurstmarkt in Bad Dürkheim ein Haus.

In dieser Zeit entstanden zahlreiche Einzelportraits und Gruppenbilder von Winzern, aber auch Gemmalerei vornehmlich mit in Weinkellern spielenden Szenen. Dabei erscheint im Bildnissschaffen angestrengte Bemühtheit statt Unbefangenheit. Sie ist das Resultat, nicht eine Persönlichkeit in treffsicherer und unmittelbarer ansprechender Malweise zu erfassen, sondern mit ihrer Hilfe über das Einzelbild hinaus den Typus des Winzers zu schildern. Zeitgenössische Besprechungen, besonders jene von Hans Pflug, haben dies teilweise erkannt: „Gustav Ernst verdanken wir vor allem die bildliche Darstellung des Typus des Winzers. Er hat erkannt, daß die Landschaft das Gesicht ihrer Menschen prägt, daß sie allein die große Gestalterin der Menschenplastik ist. Wie die Wasserkante den Fischertyp, die fränkische Landschaft markante Riemenschneidergestalten geschaffen hat, so modellierte auch die Landschaft der Weingärten die Köpfe der Menschen, die in ihr leben und denen sie Heimat Erde und sinnvollen Lebensrahmen bedeutet<sup>7</sup>. Als Kennzeichen des Typus dienen ihm Vollbart, breites Kinn und eine Kappe auf dem Kopf. Dahinter verbirgt sich die Auffassung einer stammesmäßigen Eigenart der Bildenden Kunst ganz im Sinne des Rembrandtdeutschen Julius Langbein (1851 – 1907)<sup>8</sup>. Gustav Ernst ist wie übrigens auch der von ihm hochverehrte Hans Thoma (1839 – 1924) der Auffassung, daß sein Schaffen aus der Volkseele hervorgegangen ist<sup>9</sup>. Die inhaltliche Aufladung durch Gustav Ernst steht dabei im (vom Künstler nicht erkannten) Widerspruch zu Hans Thomas Fähigkeit, aus ursprünglicher, einfacher Gesinnung heraus Gültiges zu schaffen. Das bei Thoma sich selbstverständlich Erschließende, aus liebevoller Verbundenheit mit den Dargestellten zu fühlen und als Insichruhende zu gestalten<sup>10</sup>, wandelt sich bei Gustav Ernst zu äußerlicher Pose in peinlich pedantischer Malerei.

<sup>7</sup> Georg Feldmann, Bd. 2. Bad Dürkheim 1995, S. 357 – 360; Victor Carl (wie Anm. 1), S. 164; Daniela Christmann, Die Moderne in der Pfalz, künstlerische Beiträge, Künstlervereinigungen und Kunstförderung in den zwanziger Jahren, Heidelberg 1999, S. 489.

<sup>8</sup> Hans Pflug, Im Heim des Pfälzer Winzermalers. In: Pfalz am Rhein 14. Jg. (1931), S. 480. Hierzu Clemens Jockle, Der „Fall“ Albert Haußens. Zur Rolle eines Künstlers im Dritten Reich. In: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz Bd. 100 (2002), S. 499–532, hier bes. S. 502. Die Auffassung von der „stammesmäßigen Eigenart der Bildenden Kunst“ wurde bruchlos von Kurt Kolsch, dem Gaukulturwart der NSDAP Gau Westmark, nach 1933 übernommen. Jedoch war Gustav Ernst wohl mit 75 Jahren bereits zu alt, um seitens der NS-Kulturpolitik noch aktiviert werden zu können.

<sup>9</sup> Hans Thoma, Briefwechsel mit Henry Thode, hg. von Josef A. Beringer, Leipzig 1928, S. 117. 10 E. Marx, Hans Thoma. In: Kindlers Malerei-Lexikon im dtv, Bd. 11 (1982), S. 353–355.

Aus wirtschaftlicher dort mit seiner hatte, und ging nach Nürnberg auf, bis Bad Dürkheim als Die unsystematischen mehreren Oktavh schon sehr früh I gungen datieren v den Straßen wege

Am 21. Septen berg die Kundgeb Deutsche Kampf *Kundgebung der* Die Reden von A und anderen hat e eignis mit der Ei Ernst von Beginn Unter dem 11.

nisse, die am 8./ Marsch zur Feldt *Aufregung! Die R soeben höre ich v auf ist und auch l nationale Auftakt sche Volk schon v auch Freileitstra Gedankens, dem deskommisssar vo Seeckt wurde die*

<sup>11</sup> Dieser war einer v durch französische sind. Schlageter w einem Kriegsgete zu einem Sinnbild ben, die die Hinrik gestalten und Sc berg zeigt, kurz n Lotkar Schiefer, Weltkriegs. Marbu <sup>12</sup> Vgl. William L. Si Geschichtsklende Overesch/Saal, <sup>13</sup> DBE Bd. 8 (1998) befehlt die Meutere <sup>14</sup> Shirrer (wie Anm

edlichen Lebens-  
Geschäft und als  
Wir erfahren, daß  
ch Dresden kam,  
3 geworden, mal-  
Zürich. 1881 ver-  
honsmaler. 1888  
an, so 1891 nach  
1900 statt. 1902  
rkheim ein Haus.  
uppenbilder von  
1 spielenden Sze-  
it statt Unbefan-  
herer und unmit-  
ilfe über das Ein-  
che Besprechn-  
it: „Gustav Ernst  
Winzers. Er hat  
daß sie allein die  
; den Fischertyp,  
eschaffen hat, so  
Menschen, die in  
n bedeute<sup>17</sup>. Als  
ie Kappe auf dem  
gen Eigenart der  
Langbahn (1851  
rehrte Hans Tho-  
jksseele hervor-  
ht dabei im (vom  
it, aus ursprüng-  
i Thoma sich wie  
t mit den Darge-  
: sich bei Gustav

(1931), S. 480.  
ers im Dritten Reich.  
532, hier bes. S. 502.  
wurde bruchlos von  
nommen. Jedoch war  
ik noch aktiviert wer-

Leipzig 1928, S. 117.  
1, S. 353–355.

Aus wirtschaftlichen Gründen mußte Ernst 1913 Bad Dürkheim verlassen, weil er dort mit seiner autodidaktisch erlernten Ölmalerei wenig Anklang gefunden hatte, und ging nach München zurück, wo er bis 1922 blieb. Dann hielt er sich in Nürnberg auf, bis dem Verarmten 1934 der Dichter Karl Raeder seine Klausie in Bad Dürkheim als Wohnung anbot.

Die unsystematisch angelegten und große zeitliche Lücken aufweisenden, aus mehreren Oktavheften und Skizzenbüchern bestehenden Tagebücher verzeichnen schon sehr früh Interesse am Nationalsozialismus. Die ersten politischen Einträgen datieren vom 15. Juni 1923, wo Ernst in Nürnberg einen Trauerumzug in den Straßen wegen der *Er mordung* Albert Leo Schlageters erwähnt<sup>11</sup>.

Am 21. September 1923 <oder ist der 2. September gemeint, an dem in Nürnberg die Kundgebung der Vaterländischen Verbände stattgefunden hat, aus der der Deutsche Kampfbund hervorgegangen ist?<sup>12</sup>> nimmt Ernst an einer *große* <n> *Kundgebung der deutschen Bewegung gegen den inneren und äußeren Feind* teil. Die Reden von Admiral Scheer <d. i. Reinhard Scheer (1863 – 1929)><sup>13</sup>, Hitler und anderen hat er gehört, General Ludendorff aber gesehen. Er restümiert das Ereignis mit der Einschätzung: *Eine machtvolle deutsche Bewegung!*, der Gustav Ernst von Beginn an große Sympathien entgegen bringt.

Unter dem 11. November 1923 notiert er mit völliger Fehleinschätzung Ereignisse, die am 8./9. November im Bürgerbräukeller in München und bei dem Marsch zur Feldherrenhalle sich ereignet hatten<sup>14</sup>. *Seit gestern und heute große Aufregung! Die Regierung in München gestürzt und wieder eingelangt <sic!> und soeben höre ich von einem Hakenkreuzler auf der Straße, daß Hitler wieder oben auf ist und auch hier in Nürnberg die Reichswehr hinter demselben steht. Dieser nationale Aufakt wird sich nicht mehr beiseite schieben lassen, da ist das deutsche Volk schon viel zu sehr geschunden und belogen worden. So ist der Zorn und auch Freiheitsdrang nicht mehr aufzuhalten. Hier war wohl der Wunsch Vater des Gedankens, denn der bayerische Generalstaatskommissar von Kahr und Landeskommissar von Lossow hatten sich gegen Hitler entschieden, und General von Seeckt wurde die vollziehende Reichsgewalt übertragen.*

<sup>11</sup> Dieser war einer von 141 sogenannten Ruhmkämpfern, die während der Besetzung des Ruhrgebietes durch französische und belgische Truppen zwischen Januar 1923 und August 1925 umgekommen sind. Schlageter wurde wegen Sprengstoffentzuges und Sabotageaktionen am 26. Mai 1923 nach einem Kriegesgerichtsurrteil in der Kiesgrube der Goldzheimer Heide hingerichtet. Er wurde sehr bald zu einem Sinnbild grenzenloser Aufopferungsbereitschaft durch völkisch-nationale Kreise erhoben, die die Hinrichtungsstätte wie ein Soldatengrab des Ersten Weltkrieges mit einem Birkenkreuz gestalten und Schlageter so den gefallenen Soldaten gleichstellten und, wie das Beispiel Nürnberg zeigt, kurz nach der Hinrichtung Gedenkfeiern oder Trauerumzüge organisierten. Vgl. dazu Lothar Schiefer, *Das Schlageter-Denkmal*, Vom Soldatengrab zum Forum. In: Unglücklich das Land, das Helden nötig hat. Leiden und Sterben an den Kriegesdenkmälern des Ersten und Zweiten Weltkrieges. Marburg 1990, S. 50–56 (= Studien zur Kunst und Kulturgeschichte, Bd. 8).

<sup>12</sup> Vgl. William L. Shirer, *Aufstieg und Fall des Dritten Reiches*. Köln – Berlin 1961, S. 63; Droste Geschichtskalendarium, *Chronik deutscher Zeitgeschichte: Politik – Wirtschaft – Kultur*, Bd. 1; Overesch/Saal, *Die Weimarer Republik*. Düsseldorf 1982, Bd. 1, S. 202–203.

<sup>13</sup> DBE Bd. 8 (1998), S. 582: 1916 Chef der Hochseeflotte; kurz vor Kriegsende löste sein Einsatzbefehl die Meuterei der Matrosen in Kiel aus (sog. Novemberrevolution).

<sup>14</sup> Shirer (wie Anm. 12), S. 67–74; Overesch/Saal, Bd. I (wie Anm. 12), S. 209.

Nach diesen „hochpolitischen“ Reflexionen werden eine Reihe privater Ereignisse dem Tagebuch anvertraut. So wird Ernst am 10. April 1924 durch den Architekten Albert Braunn<sup>15</sup> in die Künstlerklausur am Tiergärtnerorturm in Nürnberg eingeführt und am 13. Juni als ordentliches Mitglied<sup>16</sup> aufgenommen. Am 20. August 1924 hat er in der Künstlerklausur das erste Mal Radio gehört. Am 2. April 1925 notiert er die Nachricht vom Tod des Malers Eduard Gritzner (1846–1925)<sup>17</sup>. Vom 5. Dezember 1925 bis 22. Januar 1926 war Gustav Ernst an einem Darmleiden erkrankt und mußte operiert werden: *Im Krankenhaus Hallerwiese in Nürnberg an einem Darmgeschwüre operiert und krank darnieder gelegen. Prof. Butters hatte mich operiert. Diese Sache war sehr ernst und hätte böses aussehen können, aber ich bin wieder föllig <sic> gesund geworden. Da er vermögenlos war, haben Freunde in der Pfalz kleinere und größere Geldbeträge gespendet, die gewissenhaft im Tagebuch aufnotiert worden waren<sup>18</sup>. Um Mitglied der Künstlergenossenschaft in Nürnberg werden zu können und somit Gelegenheit zur Ausstellung seiner Werke zu erhalten, muß er das Bewerbungsritual einhalten: *Es wurde mir von Freunden nahegelegt, in Nürnberg meine Arbeiten auszustellen. Da ich aber noch sonst in keiner Corporation aufgenommen war, wurde mir von der Künstlergenossenschaft mitgeteilt, daß ich erst Mitglied werden könnte, wenn ich dreimal Arbeiten von mir hier ausgestellt hätte. Und so kam es, daß ich dreimal ausstellen mußte und dann erst Mitglied wurde. Also habe ich mit siebzig Jahren mein Examen als Maler noch ablegen müssen. Am 24. September 1926 fand die offizielle Aufnahme des Künstlers statt.**

Am 31. Januar 1927 erhielt Ernst die Nachricht, daß nach ihm in Bad Dürkheim zum 70. Geburtstag eine Straße als „Maler-Ernst-Straße“ benannt werde. Das Straßenschild wurde am 21. März 1927, dem Geburtstag des Künstlers, angebracht. Im November 1927 unternahm er eine mehrwöchige Reise in die Pfalz. Sie begann am 14. November 1927. Die Regierung der Pfalz gab bei ihm als Künstlerförderung zwölf Winzerbilder in Auftrag<sup>19</sup>. Jedoch hat sich Gustav Ernst hier in der nachträglichen Zusammenstellung von Tagbucheinträgen um zwei Jahre vertan. Die Pfalzreise 1927 führte zwar zu Begegnungen und Portratsitzungen mit zahlreichen Winzern, doch war dies nicht mit dem erwähnten Auftrag der Regierung der Pfalz verbunden. Der Kreisstadtsausschuß wurde nämlich erst am 25. April 1929 informiert, daß der Maler Gustav Ernst durch den Ankauf eines Bildes unterstützt werden solle. Nach Besprechungen von Oberbürgermeister Ludwig Ullmann<sup>20</sup> mit

<sup>15</sup> Künstlerklausur Nürnberg, Mitgliederverzeichnis vom 1. 12. 1928: Ordentliches Mitglied Nr. 6, aufgenommen am 26. 7. 1910, begraben am 4. 2. 1930.

<sup>16</sup> Mitgliederverzeichnis 1928 (wie Anm. 15), Nr. 9.

<sup>17</sup> Zu Gritzner vgl. u. a. G. Tolzian, Eduard von Gritzner. In: Kindlers Malerei – Lexikon im dtv, Bd. 5 (1982), S. 223–224.

<sup>18</sup> Diese Passage vollständig bei Graf-Reitz, Gustav Ernst, o. pag. < nach privater Zahlung S. 34. 35> abgedruckt.

<sup>19</sup> LA Speyer Best. H 3 Nr. 8106 fol. 5; Clemens Jöckle, Die Pflüßsche Museumsspende im Jahr 1930, die Ausmalung des Kreisstadtsaales in Speyer und weitere Beispiele einer regionalen Künstlerförderung in Notzeiten. In: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz Bd. 91 (1993), S. 432.

<sup>20</sup> Clemens Jöckle, Ludwig Ullmann (1872 – 1943). In: Pfälzer Lebensbilder, Bd. 6. Speyer 2001, S. 281–319.

dem Künstler hiezu geben, die als rischen Museum

Am den Jahre 1930 notiert Ernst hains große Verse gäbe keine Birge Es gebe nur ein d samtheit zugrund Formulierung de sammlung teilger September 1930 sten auf dem Hau und die Deutsch-

Die wirtschaft September 1930 zahl habe. Trotz tember mit einer Ludwig Orth<sup>22</sup> zu die Schackgalerie aufzusuchen. Am Glaspalast an, eht ber erklärt er sehr wohl um Geld zu nen Freund Ludw der August-Becke Umbettung der C Immerhin erhält e Freibier, das Schu Künstlergenossen Schluß mit dem I Dieser Vorsatz hi Gustav Ernst 300 Am 19. Januar misch verlaufend

<sup>21</sup> Shirer (wie Anm 22 Zu Ludwig Orth v schaftliche Enzyk Was an dieser völli soll, bleibt das Ge

<sup>23</sup> Vgl. Der Pfälzer D S. 276–281, mit A mal gestaltete Arcl 273).

<sup>24</sup> Pfälzische Landes senschaft im Kryp

ie privater Ereignis-  
 24 durch den Ar-  
 zum in Nürnberg  
 men. Am 20. April  
 ört. Am 2. April  
 r (1846–1925)<sup>17</sup>.  
 einem Darmlei-  
 erwiese in Nürn-  
 legen. Prof. But-  
 is *ausgehen kön-*  
 ermüdenlos war,  
 spendet, die ge-  
 l der Künstlerge-  
 heit zur Ausstel-  
 halten: *Es wurde*  
*zustellen. Da ich*  
*rde mir von der*  
*könnte, wenn ich*  
*daß ich dreimal*  
*in siebzig Jahren*  
 er 1926 fand die

in Bad Dürkheim  
 ant werde. Das  
 Künstlers, ange-  
 e in die Pfalz. Sie  
 ihm als Künstler-  
 tav Ernst hier in  
 wei Jahre veran-  
 zungen mit zahl-  
 ng der Regierung  
 m 25. April 1929  
 lides unterstützt  
 ig Ullmann<sup>20</sup> mit

is Mitglied Nr. 6, auf-  
 ei – Lexikon im div,  
 vater Zählung S. 34-  
 eumsspende im Jahr  
 er regionalen Künst-  
 34, 91 (1993), S. 432.  
 Bd. 6, Speyer 2001,

dem Künstler hielt man es für besser, zwölf Winzertbilder für 1500 RM in Auftrag zu geben, die als Leihgaben für das Trinkzimmer des Weimuseums dem Historischen Museum der Pfalz zur Verfügung gestellt werden sollten.

Aus den Jahren 1928 und 1929 finden sich keine Einträge. Am 7. September 1930 notiert Ernst eine Versammlung der NSDAP: *In der Festhalle des Luitpoldhains große Versammlung der Nationalsozialisten. Hitler sagte unter anderem: Es gäbe keine Bürger, keine Bauern, keine Beamten und keine Proleten als Sieger. Es gebe nur ein deutsches Volk, das in seiner Gesamtheit siege oder in seiner Gesamtheit zugrunde gehe und dann jeden Stand mit in das Verderben reiße.* Aus der Formulierung des Tagebuchs geht nicht hervor, ob Ernst persönlich an der Versammlung teilgenommen oder aus der Presse davon erfahren hat. Unter dem 13. September 1930 erwähnt er kurz eine große Zusammenkunft der Nationalsozialisten auf dem Hauptmarkt, einen Tag vor der Reichstagswahl<sup>21</sup>, bei der die NSDAP und die Deutsch-Völkischen zusammen 230 Abgeordnete im Reichstag stellten.

Die wirtschaftliche Lage wird für Gustav Ernst immer bedrückender. Am 5. September 1930 vertraute er seinem Tagebuch an, daß er die Kohlenrechnung bezahlt habe. Trotzdem reicht das Geld, insgesamt 28 RM, noch, um am 20./21. September mit einer verbilligten Wochenendfahrkarte zusammen mit seinem Freund Ludwig Orth<sup>22</sup> zunächst die Oktoberfestreise in München und am folgenden Tag die Schackgalerie mit Gemälden des 19. Jahrhunderts und die Neue Pinakothek aufzusuchen. Am Nachmittag schaute er sich noch die Herbstkunstausstellung im Glaspalast an, ehe er mit dem Abendzug nach Nürnberg zurückfuhr. Am 6. Oktober erklärt er seinen Austritt aus dem Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg, wohl um Geld zu sparen. Am 3. November 1930 muß Ernst seine Staffelei an seinen Freund Ludwig Orth verkaufen. Tags zuvor hat er schon seine Teilnahme an der August-Becker-Feier des Pfälzerwaldvereins in Klingenstein anlässlich der Umbettung der Gebeine von Eisenach nach Klingenstein<sup>23</sup> absagen müssen. Immerhin erhält er am 7. April 1931 während eines Festessens im Künstlerhaus Freiberg, das Schmitz-Helmbrrecht<sup>24</sup> zur Feier der Ernennung als Ehrenmitglied der Künstlergenossenschaft spendiert hat. Am 16. November erklärt er kategorisch: *Schluß mit dem Rauchen gemacht. Rauchentstutzen und alte Tabake verbrannt.* Dieser Vorsatz hielt nur wenige Monate, denn am 27. August des Folgejahres hat Gustav Ernst 300 (!) Cigaretten gekauft.

Am 19. Januar 1931 fand in der Künstlergenossenschaft in Nürnberg die stürmisch verlaufende Neuwahl des Vorstandes statt, bei der zwei Mitglieder ihren

21 Shirer (wie Anm. 12), S. 136–137; Overesch/Saal Bd. I (wie Anm. 12), S. 484–487.

22 Zu Ludwig Orth vgl. Mortimer G. Davidson, Kunst in Deutschland 1933–1945, eine wissenschaftliche Enzyklopädie der Kunst im Dritten Reich, Bd. 2/2: Malerei, Tübingen 1992, S. 377. Was an dieser völlig willkürlich zusammengestellten Enzyklopädie allerdings wissenschaftlich sein soll, bleibt das Geheimnis des Verlags.

23 Vgl. Der Pfälzer Dichter August Becker in der Heimatzeitschrift „Pfälzisches Museum“ 47. Jg. (1930), S. 276–281, mit Abdruck der „Weiberede“ von Staatsarchivdirektor Dr. Albert Pfeiffer. Das Grabmal gestaltete Architekt Josef Müller aus Neustadt a. d. Haardt (abgebildet ebd., gegenüber von S. 273).

24 Pfälzische Landesbibliothek, N 52 A. Aufgeführt in der Liste der Mitglieder der Künstlergenossenschaft im Kryptonachlaß Ernst.

Austritt erklären. Kunstmaler Maurer und Ludwig Orth werden erster und zweiter Vorsitzender, Gustav Ernst erhält einen Sitz im Ausschuß und wird Mitglied der Jury. Einen Tag später findet in der Künstlerklausur ein Vortrag von Klausnerbruder Krämer über seine Kriegserlebnisse 1914 – 1918 statt, die ein Gast namens Schardt mit Berichten über den Kriegseinsatz in den Karpaten ergänzt.

Am 14. und 15. Juli 1931 erwähnt er *Aufregung und Gummiknippel* <sic!> während der sogenannten Bankfeiertage. Am 17. November 1931 vollendete er das große Bild „Dürkheimer Herbst“ für die Klosterschenke auf der Limburg oberhalb Bad Dürkheims. Ansonsten enthalten die Tagebucheinträge dieser Zeit Alltagslichkeiten, die nicht weiter von Interesse sind, sieht man von einer Einladung am 16. Januar 1932 bei Karl Graf (1902–1986)<sup>25</sup> und der Teilnahme an einer Sitzung (*schöner Verlauf!*) der Arbeitsgemeinschaft Pfälzer Künstler am gleichen Tag ab.

Am 30. Juli 1932 findet im Rahmen des Deutschlandfluges von Adolf Hitler einen Tag vor der Reichstagswahl in Nürnberg wieder eine große Kundgebung statt<sup>26</sup>. Diesmal ist Gustav Ernst dabei: *Große Kundgebung für Hitler im Station <sic!>. Es waren 70 000 Menschen und etwa 7 000 Hitlertruppen anwesend. Es war das erstmal, daß ich Hitler sprechen hörte. Ich war anwesend von 4 bis 9 1/2 Uhr, habe nie noch so eine Masse von Menschen auf einmal gesehen. Auf dem Deutschlandflug war von seinem großen Reiseflug mit seinen Fliegern über uns <sic!>. Alles bei schönstem Wetter. Hitler hat gestern und heute in Reutlingen, Neustadt a. d. Haard, Freiburg, Radolfzell, Kempten, Bayreuth, Nürnberg und München gesprochen. Jedenfalls widerspricht der Eintrag seiner Notiz, daß er an jenem Tag habe Hitler zum ersten Mal persönlich sprechen hören, dem Eintrag vom 21. September 1923. Die unmittelbar darauf folgende Eintragung teilt uns mit, daß der Künstler sich am 5. August wieder mal den Magen verdorben hat.*

Empört vertraut der Maler seinem Tagebuch an, daß er am 13. Dezember 1932 bei einem Verkauf eines Bildes an die Stadt Nürnberg habe unterschreiben müssen, daß die Stadt Nürnberg mit dem Bildkauf auch die Rechte an der Vertrieftätigung erworben habe.

Leider sind Einträge von der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten Anfang 1933 nicht erhalten<sup>27</sup>. Nur vom 17. Mai 1933 findet sich eine Notiz: *Für die Fagstube auf der Limburg habe ich 11 gemalte Bauernstühle in Nürnberg angefertigen lassen und sind dann von mir bemalt worden. Jeder Stuhl ist einem gestorbenen Dichter gewidmet. Die Namen sind: Gottfried Nadler, Edward Jost, Franz von Kobell, Ludwig Schandeln, Karl August Woll, Daniel Kühn, August Becker, Richard Müller, Lina Sommer, Hans Gluckstein, Hermann Schäfer* <sup>28</sup>.

<sup>25</sup> Clemens Jöckle, Speyerer Künstler der Vergangenheit. Speyer 1986, S. 77–79.

<sup>26</sup> Shirer (wie Anm. 12), S. 160–161; Overesch/Saal Bd. I (wie Anm. 12), S. 605–606.

<sup>27</sup> Es ist ohnehin nicht gesichert, daß sämtliche Tagebücher sich in dem Nachlaß befinden. In diesem Jahr ist im Auktionshaus Henry's in Mütterstadt zu einem exorbitant hohen, keineswegs dem Wert angemessenen Preis ein Heft mit Tagebuchnotizen von Gustav Ernst versteigert worden. Aus diesen Grund haben öffentliche Dienststellen wie das Landesarchiv Speyer oder die Pfälzische Landesbibliothek Speyer auf einen Erwerb verzichten müssen. Leider war eine genaue Einsichtnahme oder gar Abschrift durch den Verfasser nicht möglich.

<sup>28</sup> Hierzu vgl. Bruno Hain, Erstaussagen Pfälzer Mundartdichtung, Neustadt a.d. W. 1985.

Am 1. September Dürkheim<sup>29</sup>. Dam Eimarsch deusch Deutschland für n Ausfühlich ge

feier meines 80. (

Künste, Herr Zieg Zeit in San Diego,

Die Künstlerklaus

die Geschenke auf

Frey und dann au

Bürgermeister Sit

Neustadt<sup>32</sup>, die Ku

viel Blumen und e

gust Croissant<sup>33</sup> a

ten Nachmittag ka

heimer. Die Sitzun

sen Tag Ruhe. Die

Von der Gamleitm

sche von Herrn O)

mir zum 80. Gebu

stav Ernst zum 80.

protestantische Le

phisches Schreibe

Die Sudetenkrit

derschlag: 24. Sep

die schrecklichen.

deutschen mit Be

<sic!> die Reise n

angetreten<sup>35</sup> und d

<sup>29</sup> Karl Heinz – Clauer Dokumentation 1984, S. 21–32.

<sup>30</sup> Shirer (wie Anm.

sichte: Politik – V

Düsseldorf 1982, S

<sup>31</sup> Davidson (wie A

Kunst zum Umgen

Dreihundertfölig bis

<sup>32</sup> Zu Karl Imbt vgl. F

214. Nicht bei Viet

ansonsten mit besc

keiten geradezu ge

<sup>33</sup> U. a. Wolfgang Di

sche Künstlerfamli

<sup>34</sup> U. a. Clemens Jöck

Speyer 1985, S. 1–

<sup>35</sup> Shirer (wie Anm.

erster und zweiter wird Mitglied von Klausner-ein Gast namens gänzt.

ippel <sic!> wähollendete er das imburg oberhalb ser Zeit Alltäg-er Einladung am an einer Sitzung gleichen Tag ab. 1 Adolf Hitler ei-Be Kundgebung Hitler im Station en anwesend. Es nd von 4 bis 9 1/2 sehen. Auf dem liegen über uns e in Reutlingen, i, Nürnberg und Noitz, daß er an en, dem Eintragragung teilt uns verdoben hat. Dezember 1932 rschreiben müs-n der Vielfäl-alsozialisten An-e Noitz: Für die Nürnberg anfer-ist einem gestor-ward Jost, Franz, August Becker,

79.  
3; 605-606.  
befinden. In diesem ahneswegs dem Wert rt worden. Aus die- die Pfälzische Lan-naue Einschnahme d.W. 1985.

Am 1. September 1934 erwähnt Ernst die Einweihung des großen Fasses in Bad Dürkheim<sup>29</sup>. Dann fehlen Eintragungen bis zum 12. März 1938: großer Tag! Einmarsch deutscher Truppen in Österreich! Und einen Tag später: Anschluß an Deutschland für immer<sup>30</sup>.

Ausführlich gedenkt er des eigenen 80. Geburtstags 1938: 20. März: heute Vorfeier meines 80. Geburtstags. Der Präsident der Reichskammer der Bildenden Künste, Herr Ziegler<sup>31</sup> sendet herzliche Glückwünsche. Freund Karl Raeder, zur Zeit in San Diego, Kalifornien brachte ebenso Glückwünsche durch ein Gedicht. Die Künstlerklausur in Nürnberg usw. - zählt in langer Liste die Gratulationen und die Geschenke auf - 21. März Ein bewegter Tag! Schon in aller Frühe kam Frau Frey und dann auch die nächsten Nachbarn von hier oben. Glückwünsche von Bürgermeister Sitzensstuhl, auch Oberbürgermeister Imt <sic! stat Imbt> aus Neustadt<sup>32</sup>, die Kurverwaltung hier, im ganzen wohl gegen 50 Gratulationen mit viel Blumen und etwa 50 Flaschen Wein. Am Nachmittag war auch Colleague August Croissant<sup>33</sup> aus Landau hier und brachte seine guten Wünsche dar. Am spä-teren Nachmittag kamen die Dürkheimer Kollegen mit 10 Flaschen gutem Freinsheimer. Die Sitzung derselben dauerte bis 10 Uhr abend und dann erst war für diesen Tag Ruhe. Die Glückwünsche kamen an jedem Tag bis zum 5. April. Nachtrag: Von der Gauleitung in Neustadt der Reichskulturkammer kamen noch Glückwünsche von Herrn Ohlert und Maler Fay<sup>34</sup> aus Neustadt - Haardt und überreichten mir zum 80. Geburtstag noch einen kunstvollen Zinneller mit der Aufschrift: Gustav Ernst zum 80. Geburtstag, dem Maler pfälzischer Landschaft und Leute. Der protestantische Landeskirchenrat der Pfalz hat mir durch ein schönes kalligraphisches Schreiben auch noch gratuliert.

Die Sudetenkrise findet im Herbst 1938 im Tagebuch ihren ausführlichen Niederschlag: 24. September 38 Den ganzen Monat über haben wir in Deutschland die schrecklichen Zustände in der Tschechoslowakei, von den 3 1/2 Mill. Sudendeutschen mit Besorgnis verfolgt. Nun hat der englische Minister Chamberlin <sic!> die Reise nach Obersalzberg zu Adolf Hitler <d. i. 15. September 1938> angereisen<sup>35</sup> und dort mit Hitler die Möglichkeit zu schaffen, damit Friede in Euro-

<sup>29</sup> Karl Heinz - Claus Peter Westrich, Die deutsche Weinstraße und ihre Geschichte. Versuch einer Dokumentation. In: Heimatjahrbuch des Landkreises Bad Dürkheim 1985. Kaiserlautern 1984, S. 21-32.

<sup>30</sup> Shirer (wie Anm. 12), S. 324-333; Droste Geschichtskalendarium, Chronik deutscher Zeitgeschichte: Politik - Wirtschaft - Kultur Bd. III/1, Overesch/Saal, Das Dritte Reich 1933 bis 1939, Düsseldorf 1982, S. 429.

<sup>31</sup> Davids von (wie Anm. 22), S. 467-468; besonders Achim Preiß, Das Dritte Reich und seine Kunst, zum Umgang mit einer Blamage. In: Bazon Brock - Achim Preiß, Kunst auf Befehl?, Dreihundertjährig bis fünfundvierzig. München 1990, S. 253-273, hier S. 253-261.

<sup>32</sup> Zu Karl Imbt vgl. Erich Stockhorst, 5000 Köpfe. Wer war was im 3. Reich. Wiesbaden 1987, S. 214. Nicht bei Victor Carl, Lexikon Pfälzer Persönlichkeiten. Edenkoben 1998, aufgeführt, das ansonsten mit beschönigenden Biographien von im Nationalsozialismus verstrickten Persönlichkeiten geradezu gespickt ist.

<sup>33</sup> U. a. Wolfgang Diethl, August Croissant. In: Heinz Setzer - Manfred Croissant, Die Pfälzische Künstlerfamilie Croissant. Annweiler 1991, S. 29-51.

<sup>34</sup> U. a. Clemens Tockle, Hanns Fay (1888-1957), in: Familie Fay, Kunstverein Speyer, Katalog 110. Speyer 1985, S. 1-10.

<sup>35</sup> Shirer (wie Anm. 12), S. 363-369; Overesch/Saal Bd. III/1 (wie Anm. 30), S. 471.

pa erhalten bleibe. Nach einigen Tagen <d. i. 22. September 1938> kam er das zweite Mal nach Godesberg<sup>36</sup>. In der Tschechoslowakei hat sich nun die Lage ganz schrecklich für die Deutschen dort entwickelt und ist heute noch immer so. Es sind 125 000 Deutsche über die Grenze nach Deutschland geflohen. Viele Deutsche sind ermordet worden. Wir haben heute Nacht rechte Sorgen und unruhig geschlafen.

27. September Gestern Abend die große Rede von unserem Führer Adolf Hitler im Sportpalast Berlin durch den Rundfunk gehört. So wären die Würfel gefallen. Wenn am 1. Oktober dies Versprechen von der Tschechei nicht eingelöst wird, Krieg! Krieg! Nach zwanzig Jahren wieder Krieg? Wir sind da und werden uns schlagen! Heil Hitler!<sup>37</sup> Ernst entlarvt sich mit diesem Eintrag als einer der wenigen Kriegsbegeisterten in jenen Tagen. Man vergleiche nur beispielsweise den mißlungenen Vorbeimarsch einer feldmarschmäßig ausgerüsteten Division durch die Wilhelmstraße in Berlin, bei der keine Euphorie unter den Zuschauern bemerkbar war<sup>38</sup>.

29. September 1938 Heute Vormittag kamen Mussolini, Daladier <sic!>, Hitler und Chamberlin <sic!> in München zusammen. Was werden sie unter sich ausmachen?<sup>39</sup>

3. Oktober 1938 Die Herren haben untereinander Frieden geschlossen. Das war vorgestern die große Neuigkeit und die große Erleichterung, die uns von München her zukam. Nun sind seit dem 1. Oktober die deutschen Grenzen an Sudetendeutschland verlassen und unser Militär rückt nach der Tschecho-Slowakei und schafft dort wieder erträgliche Zustände.<sup>40</sup>

Die wichtigen Ereignisse, die zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs geführt haben, sowie wichtige Ereignisse der Kriegsjahre werden aus der Sicht der Nationalsozialisten und der kritikalosen Übernahme der offiziellen Berichterstattung beispielsweise in Verkennung der Tatsache, daß Hitler nur den Anschein erweckte, der Präsident der Tschechoslowakei habe um die Eroberung durch Deutschland gebeten, durch Gustav Ernst in seinem Tagebuch aufnotiert: März 1939 Seit kurzem hat sich die Tschechei und Slowakei in Regierungskrisen <sic!> befunden? Und nun hat sie sich in ihrer Not an unseren Führer Adolf Hitler gewendet um Rat und Hilfe! So kam nun seit kurzem die große Veränderung im Inneren Europas, daß das Böhmen – und Mährenland wieder an Deutschland angegliedert wurde. Bei uns Deutschen zur großen Freude, bei unseren Feinden die größte Bestürzung.<sup>41</sup>

Ernst verbindet in den Tagebucheintragungen 1939/40 oft Persönliches mit Allgemeinem: So schließt sich unmittelbar an den Eintrag der Besetzung Böhmens und Mährens folgender als Bildunterschrift gedachter Passus an: In Ungstein gibt es noch einige Bauernhäuser, die noch aus der Zeit gebaut sind, wo die Pfalz un-

36 Shirer (wie Anm. 12), S. 369–373, 379; Overesch/Saal Bd. II/1 (wie Anm. 30), S. 472.

37 Shirer (wie Anm. 12), S. 374; Overesch/Saal Bd. III/1 (wie Anm. 30), S. 473–474.

38 Shirer (wie Anm. 12), S. 376.

39 Overesch/Saal Bd. II/1 (wie Anm. 30), S. 474.

40 Shirer (wie Anm. 12), S. 386–391; Overesch/Saal Bd. III/1 (wie Anm. 30), S. 474–476.

41 Shirer (wie Anm. 12), S. 417–422; Overesch/Saal Bd. III/1 (wie Anm. 30), S. 510–515.

ter der Herrschaft, hier in diesem Ha macht, .... besondere trag vom 21. März in der Natur ist Sci so trüb für unser , sogenannten Dem nicht schlimmer ge zu gebrauchen und ria leben nun schc schlimme Zeiten in tet aus seiner Sicht minister Ribbentrc erhobenen Forder Memelgebietes ge Außenminister Bo sen riet, mit Polen derung einer weite

Am 1. April ist haltliche Angaben der „Tirpitz“ geta tags zuvor die Erk den der polnischen ren.<sup>44</sup> Unter dem 9 unruhige Zeiten. E mit beigetreten. Po dort anschließen. I auf mit seinen Trup für Ligner, wie au Rooswelts <sic!> an Deutsche und I den... O diese Heuc sidenten vom 15. A und hat dort die A wigshagen in Ordn.

Gustav Ernst he April 39: Heute ist schen noch recht la spürbar: Die Rede i eignus nicht nur be

42 Shirer (wie Anm.

43 Overesch/Saal B

44 Shirer (wie Anm.

45 Shirer (wie Anm.

46 Shirer (wie Anm.

938> kam er das um die Lage ganz immer so. Es sind 1. Viele Deutsche und unruhig ge-  
 ihrer Adolf Hitler  
 2 Würfel gefallen.  
 1 und werden uns als einer der we-  
 1 Division durch  
 1 Zuschauern be-  
 thier <sic!>. Hit-  
 1e unter sich aus-  
 geschlossen. Das  
 die uns von Mün-  
 1enzen an Sude-  
 1ho-Slowakei und  
 kriegs geführt ha-  
 1sicht der Natio-  
 1cherstattung bei-  
 1schein erweckte,  
 1rch Deutschland  
 1z 1939 Seit kurz-  
 1sic!> befinden ?  
 1gewendet um Rat  
 1inneren Europas,  
 1regliedert wurde.  
 1e größte Besitzir-  
 1önliches mit All-  
 1etzung Böhmens  
 1In Ungstein gibt  
 1wo die Pfalz un-  
 1m. 30), S. 472.  
 1473-474.  
 1), S. 474-476.  
 1), S. 510-515.

ter der Herrschaft von Frankreich war. So habe ich in der Zeit von 1903 – 1913 hier in diesem Haus von Winzer Kraus verschiedene Aufnahmen in Aquarell gemacht,.... besonders vom Kellerengang. Ein ähnliche Kombination weist der Eintrag vom 21. März 1939 auf: Heute feiere ich meinen 81. Geburtstag - Draußen in der Natur ist Schneewetter und kalt ist es. Am politischen Horizont steht es eben-  
 so trüb für unser deutsches Vaterland aus. Bei uns ist Ruhe und Arbeit, bei den sogenannten Demokratien das Gegenteil, Hag und Neid und Uebelwollen, wie es nicht schlimmer gedacht werden kann. Der Weltfeind ist an der Arbeit, seine Macht zu gebrauchen und Europa in ein Chaos zu stürzen. Ich und meine liebe Frau Maria leben nun schon beinahe 40 Jahre in Frieden nebeneinander, haben gute und schlimme Zeiten miteinander durchlebt, sind jetzt in diesem hohen Alter. Ernst denkt aus seiner Sicht die hektischen politischen Aktivitäten dieses Tages, daß Außenminister Ribbentrop in Berlin von Polen eine Antwort auf seine bezüglich Danzig erhobenen Forderungen verlangte, Litauen von Deutschland zur Abtretung des Memelgebietes gezwungen wurde, ferner sich am gleichen Tag der französische Außenminister Bonnet mit Englands Premier Chamberlain traf, der den Franzosen riet, mit Polen und der Sowjetunion eine gemeinsame Erklärung zur Verhinderung einer weiteren Aggression Hitlers in Europa zu erlassen<sup>42</sup>.

Am 1. April ist eine gegen England gerichtete Führerrede erwähnt, ohne inhaltliche Angaben. Die Rede wurde in Wilhelmshaven anlässlich des Stapellaufs der „Tirpitz“ gehalten und trug scharfe kriegsrische Züge<sup>43</sup>. Chamberlain hatte tags zuvor die Erklärung im Unterhaus abgegeben, England und Frankreich würden der polnischen Regierung alle in ihrer Macht stehende Unterstützung gewährleisten.<sup>44</sup> Unter dem 9. April 39 Ostermontag notiert Ernst: Wir erleben gegenwärtig unruhige Zeiten. Es ist dicke Luft in Europa! Spanien ist der Antikomintern-Front mit beigetreten. Polen hat sich England angefreundet und wird sich wohl auch mit dort anschließen. In Albanien ist König Zogu durch und Italien hat das Land darauf mit sehen Truppen besetzt.<sup>45</sup> Was wird jetzt kommen? Die Amerikaner hält er für Lügner, wie aus dem Eintrag vom 17. April 1939 hervorgeht: Eine Botschaft Roosevelts <sic!> aus Amerika an Hitler und Mussolini wird bekannt und macht an Deutsche und Italiener schöne Worte und Vorschläge, doch wer einmal liest, den... O diese Heuchler! Ernst bezieht sich auf den Appell des amerikanischen Präsidenten vom 15. April<sup>46</sup>. Bereits am 12. April war Gustav Ernst in Ludwigshafen und hat dort die Angelegenheiten des Bilderverkaufs der <an die?> Stadt Ludwigshafen in Ordnung gebracht.

Gustav Ernst hegt für Adolf Hitler große Bewunderung. So schreibt er am 20. April 39: Heute ist der 50. Geburtstag unseres Führers. Gott erhalte ihn uns Deutschen noch recht lang. Sie ist auch in der nächsten Eintragung vom 28. April 1939 spürbar: Die Rede unseres Führers Adolf Hitler ist heute das außerordentliche Ereignis nicht nur bei uns in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. Wir sind al-

42 Shirer (wie Anm. 12), S. 427–430.

43 Overesch/Saal Bd. III/1 (wie Anm. 30), S. 519.

44 Shirer (wie Anm. 12), S. 434.

45 Shirer (wie Anm. 12), S. 436.

46 Shirer (wie Anm. 12), S. 437; Overesch/Saal Bd. III/1 (wie Anm. 30), S. 523.

le davon tief ergriffen von dieser einzigen Rede, die für uns Deutsche der ganzen Welt gegenüber zum Ausdruck gebracht wurde. Und der Herr Rooswelt hat seinen Treff bekommen und wird sich nicht so bald wieder in Dinge einlassen, denen er gar nicht gewachsen ist und auch keinen Deut etwas angeht.<sup>47</sup> Daß Gustav Ernst wie damals viele Verblendete in der Person Hitlers ein göttliches Werkzeug sah, wird auch in dem ihm zum 85. Geburtstag 1943 von Karl Raeder gewidmeten Sonett deutlich: *Und gläubig auf zum Führer schweift Dein Blick, gewiß, daß Gott in ihm sich offenbare!*

Die weitere Entwicklung bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs spiegelt sich nur selektiv vermengt mit privaten Mitteilungen in den Tagebucheinträgen: 21. Mai 39 Heute wurde in Berlin der Vertrag „Bündnis zwischen Deutschland und Italien“ unterschrieben < d. i. der mit großem Pomp unterzeichnete sog. Stahlpakt<sup>48</sup>. 19. 7. 39 In Karlsruhe die Hans-Thoma-Ausstellung mit Freunden besucht. Es war wieder einmal ein Tag voller Anregung. 20. August 1939 Heute ist der 80. Geburtstag meiner lieben Frau Maria. Soweit noch gesund und dem Alter entsprechend in guter Verfassung. Es war ein Tag von vielem Besuch und vielen Glückwünschen. Die Familie Räder kam morgens auf unser Zimmer und brachte einen poetischen Glückwunsch mit einem Früchte- und Eierkorb mit. Bekannte aus Nürnberg waren da und liebe Bekannte aus der Stadt < d. i. Bad Dürkheim> waren hier und brachten Geschenke. – Nur weiter ins 81. Mit Verrauen und gutem Mut. Da bei uns der politische Himmel immer noch nicht ganz blau ist und in der deutschen Stadt Danzig die Wacht bei Gewehr ist, erwarten wir bei uns immer noch einen guten Ausgang.

22. August 1939 Heute wieder neue politische Nachrichten „Nichtangriffspakt mit Rußland!“ Was wird nun kommen?<sup>49</sup> 26. August 39 Hier oben auf dem Köpfel ist die größte Ruhe und da unten in der Stadt < d. i. Bad Dürkheim> ist größte Aufregung! In der vergangenen Nacht sind viele junge Männer zum Militärdienst eingezogen worden. Polen und Frankreich haben mobilisiert! Es ist überall nur ernste Stimmung.<sup>50</sup> 1. Sept. 39 Seeben ist bekannt gemacht worden, daß die Stadt Danzig wieder zum deutschen Reich gehört. Die politische Spannung hat sich verschärf. Deutschland wird sich seiner Haut wehren!<sup>51</sup>

1. Sept. Vormittag 10<sup>00</sup> Reichstagsitzung in der Krolloper in Berlin. Der Friede ist gestört – der Krieg ist da.<sup>52</sup>

47 Shirer (wie Anm. 12), S. 438–442; Overesch/Saal Bd. IV/1 (wie Anm. 30), S. 526–527.

48 Shirer (wie Anm. 12), S. 449–450; Overesch/Saal Bd. IV/1 (wie Anm. 30), S. 534.

49 Es handelt sich um den 21. August, an dem der Pakt im Rundfunk bekannt gegeben worden war, oder den 23. August 1939, an dem der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt geschlossen worden war. Vgl. Shirer (wie Anm. 12), S. 480–488; Overesch/Saal Bd. IV/1 (wie Anm. 30), S. 560–562.

50 Diese Eintragung stimmt mit dem Lagebericht des Präsidenten des Landesrichts Kaiserslautern an den Präsidenten des Oberlandesgerichts Zweibrücken vom 24. August 1939 überein. Vgl. Joachim Kermann, Kriegsausbruch und Räumung der „Roten Zone“ im Gau Saarpfalz (September 1939), zeitgenössische Stimmungsberichte aus dem Justizbereich. In: Mitteilungen des Hist. Vereins der Pfalz Bd. 97 (1999), S. 555–649, hier S. 591–592.

51 Overesch/Saal Bd. IV/1 (wie Anm. 30), S. 567.

52 Shirer (wie Anm. 12), S. 549; Overesch/Saal Bd. IV/1 (wie Anm. 30), S. 567.

5. Sept. 39 Am 3 Gestern Morgen w uns hier ist noch k hier durch<sup>54</sup> – die 1

9. Sept. 39 Heute fertig gekleidet.

10. Sept. 39 Heute stehen wir bei War

17. Sept. 39 Heute überschritten, um c

26. Sept. 39 Unsere Stadt Danzig gehen den Tagen. Dann reich kämpfen? En

kämpfen. Polen ist 26. 9. 39 Bei uns

doch an der Westkrieg, dann sollen 30. September 1

nigung der jahreland und Rußland. vollständig besieg

geräumt und sind c bereits in zwei Häl mächten noch einm England Frieden m

8. Oktober 39 Die Welt gehalten hat u

Echo in der Welt h Politik können sie r

als Kriegstreiber. r ganzen Welt ausgek

sen.<sup>60</sup>

53 Shirer (wie Anm. 1 schichte: Politik – W 1945. Disseldorf 191

54 Dies erfolgte am 3. 8 mann. Die Evakuatie Kreis Primasens um

55 Overesch Bd. II/2 1 Kreis Stuwespfalz. 1

56 Shirer (wie Anm. 1

57 Shirer (wie Anm. 1

58 Shirer (wie Anm. 1

59 Overesch Bd. II/2 1

60 Shirer (wie Anm. 1

ische der ganzen  
oswelt hat seinen  
nlassen, denen er  
Daß Gustav Ernst  
es Werkzeug sah,  
r gewidmeten So-  
, gewiß, daß Gott

elkriege spiegelt  
gebuchenträgen  
wischen Deutsch-  
terzeichnete sog.  
ung mit Fremden  
agust 1939 Heute  
sund und dem Al-  
n Besuch und vie-  
ser Zimmer und  
Eierkorb mit. Be-  
t < d. i. Bad Dürk-

31. Mit Vertrauen  
nicht ganz blau ist  
warren wir bei uns

Nichtangriffspakt  
ben auf dem Köp-  
rkheim> ist größ-  
mer zum Militär-  
tert! Es ist überall  
i worden, daß die  
he Spannung hat

Berlin. Der Frie-

10), S. 526–527.  
30), S. 534.  
gegeben worden war,  
t geschlossen worden  
wie Anm. 30), S. 560-

chts Kaiserslautern an  
überlein. Vgl. Joachim  
älz (September 1939),  
1 des Hist. Vereins der

i. 567.

5. Sept. 39 Am 3. Sept. hat England den Krieg erklärt. Frankreich ist mit dabei.  
Gestern Morgen war unser Führer Adolf Hitler schon an der Front im Osten.<sup>53</sup> Bei  
uns hier ist noch kein Krieg, doch viele tausend Flüchtlinge sind von der Grenze  
hier durch<sup>54</sup> – die Franzosen schießen noch nicht – wir auch nicht.<sup>55</sup>

9. Sept. 39 Heute morgen 5 Uhr Fliegeralarm. Wir waren alle im ganzen Hau-  
se fertig gekleidet beisammen. Bald wurde von den Sirenen wieder abgeheult.

10. Sept. 39 Heute vor acht Tagen ist der Krieg angefangen und heute schon  
stehen wir bei Warschau!<sup>56</sup>

17. Sept. 39 Heute morgen hat das russische Militär die Grenze nach Polen  
überschritten, um die Minderheiten die Weißrussen und Ukrainer zu beschützen.<sup>57</sup>

26. Sept. 39 Unser Führer Adolf Hitler hat gestern eine Rede in der deutschen  
Stadt Danzig gehalten. Hoch politisch in allen seinen Äußerungen für die kom-  
menden Tage. Danzig bleibt deutsch für alle Zeiten. Für was will nun noch Frank-  
reich kämpfen? England ist jetzt als der Kriegsmacher erkannt und will weiter  
kämpfen. Polen ist jetzt doch verloren!<sup>58</sup>

26. 9. 39 Bei uns hier gibt es viel Militär. Wir warten auf die Entscheidung, die  
doch an der Westfront einmal kommen muß. Wollen die Franzosen nun doch  
Krieg, dann sollen sie doch einmal richtig anfangen.

30. September 1939 Gegenwärtig ist das große Geschehen. Die Wiederverei-  
nigung der jahrelang politischen Trennung der beiden großen Staaten Deutsch-  
land und Rußland. Der Staat Polen war in 18 Tagen von den deutschen Truppen  
vollständig bestegt und heute wird die Hauptstadt Warschau von den Polen  
geräumt und sind daselbst viele tausende Gefangene gemacht worden. Polen ist  
bereits in zwei Hälften geteilt. Nun macht Deutschland und Rußland den West-  
mächten noch einmal den Vorschlag, Frieden zu halten. Wird nun Frankreich und  
England Frieden machen? Es ist das letzte Mal.<sup>59</sup>

8. Oktober 39 Die große Rede, die unser Führer Adolf Hitler am 6. 10. an die  
Welt gehalten hat und ganz besonders Frankreich und England gilt, hat ein großes  
Echo in der Welt hervorgerufen. Was wird nun kommen? Den Schandfleck ihrer  
Politik können sie nicht mehr ausradieren. Diese beiden Staaten sind gezeichnet  
als Kriegstreiber. Sie wollen den Hitlerismus bekriegen. Sie werden von der  
ganzen Welt ausgelacht werden. Deutschland ist stark und wird sich zu halten wis-  
sen.<sup>60</sup>

53 Shirer (wie Anm. 12), S. 564 – 565; Drosie Geschichtskalendarium, Chronik deutscher Zeitge-  
schichte: Politik – Wirtschaft – Kultur, Bd. II/2; Manfred Overesch, Das Dritte Reich 1939 bis  
1945, Düsseldorf 1982, S. 9–11.

54 Dies erfolgte am 3. September 1939 unter teilweise chaotischen Umständen. Vgl. Joachim Ker-  
mann, Die Evakuierung der „Roten Zone“ unter besonderer Berücksichtigung der ehemaligen  
Kreise Pirmasens und Zweibrücken, In: Elke Huber – Clemens Jöckle, Die Rote Zone im Land-  
kreis Südwestpfalz, Pirmasens 2000, S. 31 ff.

55 Overesch Bd. II/2 (wie Anm. 53), S. 11–12.

56 Shirer (wie Anm. 12), S. 572; Overesch Bd. II/2 (wie Anm. 53), S. 14–15.

57 Shirer (wie Anm. 12), S. 574; Overesch Bd. II/2 (wie Anm. 53), S. 17–18.

58 Shirer (wie Anm. 12), S. 584.

59 Overesch Bd. II/2 (wie Anm. 53), S. 22.

60 Shirer (wie Anm. 12), S. 585–587; Overesch Bd. II/2 (wie Anm. 53), S. 25.

11. Okt. 39 Führerrede mit wenig Aussicht auf Frieden.<sup>61</sup>

13. 10. 39 Gestern hat England seine Fratze gezeigt. England will den Krieg, es will Deutschland vernichten. So wurde gestern im Unterhaus in London beschlossen.<sup>62</sup>

17. 10. 39 Der Krieg mit England hat schon seine schlimmen Folgen gezeigt – aber ganz besonders für England! Es liegen bereits verschiedene britische Schlachtschiffe auf dem Meeresgrund und die Nordsee ist von der deutschen Flotte beherrscht. Selbst draußen im Atlantik werden von den deutschen U-Booten Handelsdampfer<sup>63</sup> versenkt. Bei uns in Deutschland ist Ruhe; gespannt der Dinge, die noch kommen werden.<sup>64</sup>

20. 10. 39 Die besonders tapfere Tat der Bootsmannschaft bei Strapa Flow <sic!>, gemeint ist wohl der englische Marinesützpunkt Scapa Flow > hat bei uns in Deutschland große Bewunderung ausgelöst. Die ganze Mannschaft hat dafür das eiserne Kreuz und der Führer Kapitänleutnant Prien noch dazu das Ritterkreuz des eisernen Kreuzes erhalten.<sup>65</sup>

8. Nov. 39 Attentat im Bürgerbräukeller in München.<sup>66</sup>

31. <sic!> Nov. 39 Gegenwärtig ist zur See viel Tätigkeit. An der Front nach Frankreich sind nur kleinere Kampfflandlungen. Englands Armabteilungen zur See werden noch schlimme Folgen haben! Frankreich im Schlepptau....

Zur Beurteilung der Kriegslage finden sich anfangs recht maßforsche Bemerkungen im Tagebuch, so etwa am 26. September 1939: *Wollen die Franzosen nun doch Krieg, dann sollen sie doch einmal richtig anfangen.* 1939 lautet seine Parole: *Deutschland ist stark und wird sich zu wehren wissen.* Am 17. Januar 1940 vermerkt er nach Auslassungen über den strengen Winter<sup>67</sup>: *Bei 13 Grad Kälte und viel Schnee. Schon etwa seit vier Wochen haben wir strengen Winter und heute morgen erstrecht. Die Armen Vögel um das Haus fliegen uns ans Fenster und wollen Futter haben. Der Menschenkrieg geht weiter, alle wollen den Streit siegreich beenden. Wir selbst, wir Deutschen, müssen uns unserer Haut wehren.* Am 13. März habe die Nachricht vom Friedensschluß zwischen Finnland und Rußland bei uns in Deutschland große Freude ausgelöst. *Das Gegenteil ist in Frankreich und England der Fall.* Am 10. Mai 1940 hämmert er sich die Parole ein: *Heute bekam <sic!> der eigentliche Krieg. Es geht um die Wurst. Auch Belgien und Holland hat uns den Krieg erklärt. Wir werden siegen!*<sup>68</sup> Am 5. Juni 1940 schreibt er: *Heute*

61 Nicht bei Shirer (wie Anm. 12) erwähnt. Entweder bezieht sich die Notiz auf eine Denkschrift vom 9. Oktober, die vor der Aushandlung von Hitler den Oberbefehlshabern vorgelesen worden war, vgl. Shirer (wie Anm. 12), S. 588–590, oder es ist die bei der Eröffnung des ersten Kriegswinterhilfswerkes im Berliner Sportpalast gehaltene Rede (vgl. Overesch Bd. II/2, wie Anm. 53, S. 26).

62 Shirer (wie Anm. 12), S. 588; Overesch Bd. II/2 (wie Anm. 53), S. 27.

63 Ernst bezieht sich auf die Versenkung des britischen Passagierschiffs Athenia, bei der 28 amerikanische Staatsbürger ums Leben gekommen waren. Vgl. Shirer (wie Anm. 12), S. 582–583.

64 Shirer (wie Anm. 12), S. 581–582; Overesch Bd. II/2 (wie Anm. 53), S. 28.

65 Gemeint ist Günther Prien. Vgl. Shirer (wie Anm. 12), S. 591; Overesch Bd. II/2 (wie Anm. 53), S. 28. Goebbels schlichtete damals die Versenkung der Royal Oak mit 786 Toten für seine Propaganda weidlich aus, auf die auch Gustav Ernst inhaltlich sich bezieht.

66 Shirer (wie Anm. 12), S. 597–599. Overesch Bd. II/2 (wie Anm. 53), S. 35.

67 Shirer (wie Anm. 12), S. 667.

68 Shirer (wie Anm. 12), S. 652; Overesch Bd. II/2 (wie Anm. 53), S. 93.

nach 25 Tagen Fellauf der größten Vögel, Frankreich zogen. Über 1,2 Millionen Divisionen vernichtete, 432 Flugzeuge auf dem Strabbeeres in Paris am 1. April 1940 eingetragene Private Mittelteil anlässlich des 82. Cplifogenheit keinen Wein, einen Blume Am 23. April 1940 Die Nachricht von Noch habe ich in a liebes, schönes Kind ganzen Wessen. Sie ist im Alter an beim 17 Jahren im Weltkrieg und Mühlen haben

Keine Einträge (1941, wo Gustav Er hat. Unter dem 1. 1 Führerrede zum 8. ar bei einer Masseres Weibbild, die unveränderliche Pro von den unabhingb sozialen ... <unlesen um Italien, es wird schaft, Europas gn Adolf Hitlers vom mus ist es, das Tar a Irrtümer der Mens außer einem einziges, seiner Art und d geschenken Wesen. Zu dem Eintrag : kel mit kurzer biogrember 1935 hinzu: und zuverlässig, the

69 Overesch Bd. II/2

will den Krieg,  
s in London be-  
folgen gezeigt –  
edene britische  
deutschen Flot-  
chen U-Booten  
spannt der Din-  
bei Strapa Flow  
ow> hat bei uns  
schaft hat dafür  
dazu das Ritter-  
der Front nach  
zungen zur See  
!....  
Forsche Bemerk-  
e Franzosen nun  
lautet seine Pa-  
17. Januar 1940  
3 Grad Kälte und  
Winter und heute  
Fenster und wol-  
n Streit siegreich  
wehren. Am 13.  
und Rußland bei  
1 Frankreich und  
in: Heute bekam  
und Holland hat  
schreibt er: Heute  
auf eine Denkschrift  
rgelassen worden war.  
ersten Kriegswinter-  
wie Anm. 53, S. 26).  
1, bei der 28 amerika-  
2), S. 582–583.  
28.  
h Bd. II/2 (wie Anm.  
t 786 Toten für seine  
35.

nach 25 Tagen Feldzug Bilanz des Sieges. Das Führerhauptquartier über den Ab-  
lauf der größten Vernichtungsschlacht aller Zeiten. Im Sturm durch Holland, Bel-  
gien, Frankreich zum Kanal. Unvergleichliche Heldentaten aller Waffengattun-  
gen. Über 1,2 Millionen Gefangene. Rund 3500 feindliche Flugzeuge zerstört, 80  
Divisionen vernichtend geschlagen. Deutsche Verluste 10 252 Tote, 43 500 Ver-  
wundete, 432 Flugzeuge. Am 19. Juni 1940 wird das Hissen der Hakenkreuzfah-  
ne auf dem Straburger Münster wenige Tage nach dem Einzug des deutschen  
Heeres in Paris am Tag der Waffenstillstandsverhandlungen im Wald von Com-  
piègne eingetragen.

Private Mitteilungen sind im Tagebuch in diesen Jahren selten. Die Eintragung  
anlässlich des 82. Geburtstag am 21. März 1940 enthält entgegen sonstiger Ge-  
pflogenheit keinen Hinweis auf politisches Geschehen. Ernst bekam 10 Flaschen  
Wein, einen Blumenstock, einen Band Kunstgeschichte und Sonstiges geschenkt.  
Am 23. April 1940 beklagt er den Tod seiner in Dortmund lebenden Schwester:  
Die Nachricht von Dortmund, daß unsere liebe Schwester Anne gestorben ist.  
Noch habe ich in der Jugend meine liebe Schwester im Gedächtnis. Sie war ein  
liebes, schönes Kind mit Locken verziert, einfach, ohne Pralerei <sic> in ihrem  
ganzen Wesen. Sie hinterläßt die beiden Töchter Mariana und Elisabeth. Ihr Mann  
ist im Alter an beinahe 80 Jahren vor 6 Jahren gestorben. Ihr Sohn ist im Alter von  
17 Jahren im Weltkrieg gefallen und vermißt geblieben. Eine Mutter mit vielen Sor-  
gen und Mühen hat ausselitten. Sie ruhe in Frieden.

Keine Einträge erfolgten im Tagebuch zwischen 19. Juni 1940 und 3. Januar  
1941, wo Gustav Ernst außergewöhnlichen Schneefall und 10 Grad Kälte vermerkt  
hat. Unter dem 1. Februar 1941 gibt er eine stichwortartige Inhaltsangabe einer  
Führerrede zum 8. Jahrestag der Revolution im Berliner Sportpalast am 30. Janu-  
ar bei einer Massenkundgebung wieder: Von Gleichgewicht der Kräfte, ein neu-  
es Weltbild, die deutsche Einigkeit als Kriegsgrund, unser Ideal das Volk, das un-  
veränderliche Programm; die Beseitigung von Versailles, der zwangsläufige Weg,  
von den unabdingbaren Rechten, von den alten Kriegsherzern, von den verhassten,  
sozialen ... <unleserlich>, die Völker regen sich, Warnung an USA, von den Lügen  
um Italien, es würde jede Möglichkeit erwogen, von der verschworenen Gemein-  
schaft, Europas große Neuordnung.<sup>69</sup> Daran anschließend findet sich ein Zitat  
Adolf Hitlers vom 30. Januar 1937: Die größte Revolution des Nationalsozialis-  
mus ist es, das Tor der Erkenntnis dabei aufgerissen zu haben, daß alle Fehler und  
Irrtümer der Menschen zeitbedingt und damit wieder verbesserungsfähig sind  
außer einem einzigen, dem Irrtum über die Bedeutung des Erhaltung seines Blu-  
tes, seiner Art und damit der ihm von Gott gegebenen Gestalt und des ihm von Gott  
geschenkten Wesens.

Zu dem Eintrag anlässlich seines 83. Geburtstags fügt Ernst einen Zeitungsarti-  
kel mit kurzer biographischer Würdigung und ein älteres Hitlerzitat vom 16. Sep-  
tember 1935 hinzu: Wir wollen ein hartes Geschlecht heranziehen, das stark ist  
und zuverlässig, treu, gehorsam und anständig.

<sup>69</sup> Overesch Bd. II/2 (wie Anm. 53), S. 148.

Am 26. Mai 1941, dem nächsten Eintrag, beschäftigt Ernst voller Bewunderung die Vernichtung des britischen Schlachtschiffs „Hood“ durch die „Bismarck“, die dann selbst untergeht<sup>70</sup>. Bewunderung und Einsetzen um die Vernichtung der Hood, das größte Schlachtschiff der britischen Seeherrschaft. Der deutsche Kreuzer „Bismarck“ hat das Kunststück hervorgebracht, 35 000 to gegen 42 000 to. Es war ein Volltreffer in die Munitionskammer, so daß der Hood mit Mann und Maus in wenigen Minuten unterging. Und zu gleicher Zeit die Nachricht von der Besetzung und noch Kampf der Insel Kreta. Von der Besetzung des Schlachtschiffes Hood sind nur wenige gerettet worden. Es war mit 1340 Mann besetzt. Nun hat auch das deutsche Schlachtschiff Bismarck der Übermacht, man schreibt, etwa 100 englische Kriegsschiffe hätten an der Operation teilgenommen, in den Meeressgrund versinken müssen. Das Schicksal Kretas beschäftigt Ernst noch am 30. Mai. Er vermerkt, daß Heraklion in deutscher Hand ist und sich am 2. Juni kein Brite mehr auf der Insel befände.<sup>71</sup> Am 15. Juni 1941 notiert er, daß Kroatien dem Dreimächtebund beigetreten und ein Freundschaftsvertrag zwischen Deutschland und der Türkei abgeschlossen sei.

Zum Krieg gegen Rußland schreibt er am 22. Juni 1941: Ein Schrecken ging durch das ganze Deutschland. Rußland mit seinem Riesenheer als Feind gegen uns.<sup>72</sup> Unterm 29. Juni bricht aber bereits Begeisterung aus: Die große Woche Europas! Nach Meldung des Führerhauptquartiers Siege und Siege, 4100 Flugzeuge vernichtet, eine große Panzerschlacht und zwei russische Armeen eingeschlossen und zur Übergabe gezwungen. Heil Hitler! Weitere Erfolgsmeldungen ähnlicher Art stehen bis 15. August 1941 im Tagebuch.<sup>73</sup>

Als nächsten sehr ausführlichen Eintrag zur persönlichen Wertung der Kriegslage lesen wir untorm 17. Februar 1942: Dieser Winter, der nun schon sein Weihnachten mit viel Schnee eingedeckt ist, will gar nicht weichen. So schneit es heute wieder und wieder. Wir haben alle genug. Für uns alte Leute ist dieser Winter hart und er thut uns auch weh. Was unsere Soldaten diesen Winter an der russischen Grenze durchmachen mußten, ist in der Geschichte wohl unvergesslich. Der Russe will durchbrechen und uns mit seiner Kultur beglücken. Aber wir haben genug davon, unsere Soldaten sehen es mit ihren eigenen Augen, was es mit dieser Kultur wäre. Seit 9 Monaten sind unser deutsches Heer den Russen gegenüber und da haben <sic!> das deutsche Heer unvergesslichen Ruhm in die deutsche Geschichte gezeichnet. Viele junge Deutsche haben dabei ihr Leben verloren und manche Mütter bangt heute noch weiter um ihren lieben Sohn. Wir stehen heute auch noch im Kampf in Afrika gegen eine Übermacht. Von der Insel England und nun auch noch gegen das übermüthige Amerika. Auch dieses verjudete demokratische Land will uns vernichten. Aber diesen dummen Menschen werden noch die Augen aufgehen, wenn sie den Geldbeutel groß aufmachen müssen. So leicht ist es doch nicht, andere Völker zu bekriegen. Seid <sic!> zwei Monaten ist der Ja-

<sup>70</sup> Overesch Bd. II/2 (wie Anm. 53), S. 178.

<sup>71</sup> Shirer (wie Anm. 12), S. 753, 755.

<sup>72</sup> Shirer (wie Anm. 12), S. 773 ff.

<sup>73</sup> Overesch Bd. II/2 (wie Anm. 53), S. 184–186.

paner mit ihm in Kreta's Singapur eingenen Inseln gar nicht kommt vor dem Fa bei diesem großen so Lumpenpack he Hochmut von diese in dem hohen Alter benutzten sind alle ist rahr <sic!>, Kadem Alter gerecht, natürlich nicht mehr ist die allgemeine Deutschland darfn Und wir werden es daran, man darf an Bad Dürkheim und gewöhnen uns auch den; man hat uns d

Die Einstellung von persönlicher Bgesehen für Ernns und Not zunehmen Blickwinkel eigene und Krankheiten w parolen aus: Aussha bleiben und wir we ihm um die Würst... <werden>. Wir wei für uns, doch sind, unser Dasein als Nestav Ernst auf baldi den in Frieden lebe fragt er sich angesic kommen? Er tröstet bekannt gibt und da 1945 schreibt er: W In das Tagebuch Thoma „Der bewal knechtshelm eingel Pfnstsonntag I Frau wird auch mäc

<sup>74</sup> Shirer (wie Anm. 12)

<sup>75</sup> Overesch Bd. II/2

Der Bewunderung  
e „Bismarck“, die  
: Verrichtung der  
ber deutsche Kreuz-  
gegen 42 000 to-  
nod mit Mann und  
Nachricht von der  
des Schlachtschiff-  
in besetzt. Nun hat  
an schreibt, etwa  
men, in den Mee-  
Ernst noch am 30.  
h am 2. Juni kein  
daß Kroaten dem  
chen Deutschland  
in Schrecken ging  
r als Feind gegen  
: große Woche Eu-  
ge, 4100 Flugzeu-  
re Armeen einge-  
Erfolgsmeldungen  
rtung der Kriegs-  
n schon seit Weih-  
So schnell es heu-  
er ist dieser Winter  
er an der russi-  
unvergeßlich. Der  
ber wir haben ge-  
was es mit dieser  
ien gegenüber und  
die deutsche Ge-  
ben verloren und  
. Wir stehen heute  
nsel England und  
judete demokrati-  
i werden noch die  
issen. So leicht ist  
onaten ist der Ja-

paner mit ihm in Kriegszustand. Seid <sic!> drei Tagen haben die Japaner<sup>74</sup> be-  
reits Singapur eingenommen,<sup>75</sup> dabei 60000 Gefangene gemacht, die verschiede-  
nen Inseln gar nicht mitgerechnet. Ja, da horcht die ganze Welt auf! Hochmut  
kommt vor dem Fall! Nirgends ist dieses Sprichwort so gut angebracht als hier  
bei diesem großen Geschehen. Wir Deutschen wissen ja, daß wir uns weiter mit  
so Lumpenpack herumschlagen müssen - aber wir wehren uns und werden den  
Hochmut von diesem Gesindel innen noch austreiben. Meine liebe Frau und ich,  
in dem hohen Alter von 84 und 82 Jahren müssen uns gesund erhalten. Die Le-  
bensmittel sind allerdings nicht danach, das <sic!> man gut auskommt. Das Fett  
ist rahr <sic!>, Kartoffel und Brot haben wir, doch manches fehlt uns noch, um  
dem Alter gerecht zu werden. Wir werden immer magerer und das Aussehen ist  
natürlich nicht mehr so frisch wie es sein könnte. Aber aushalten und durchhalten  
ist die allgemeine Parole. Es kommt jetzt nicht auf den Einzelnen an, sondern  
Deutschland darf nicht untergehen. Wir müssen in diesem Kampf Sieger bleiben.  
Und wir werden es auch sein! Gesundheitlich sind wir zwei alten Leute noch gut  
daran; man darf auch nicht krank werden, denn nur ein Arzt ist noch in der Stadt  
Bad Dürkheim und in der Apotheke ist auch nicht mehr alles zu haben. Doch wir  
gewöhnen uns auch noch an diese Verhältnisse. Wir sind ein Soldatenvolk gewor-  
den; man hat uns dazu gezwungen. Es geht bei uns in dieser Zeit um die Wurst!  
Die Einstellung zum Kriegsgeschehen wird im weiteren Verlauf immer mehr  
von persönlicher Betroffenheit gekennzeichnet. Spiele sich bis 1943 das Kriegs-  
geschehen für Ernst noch weit entfernt ab, so vertraut er persönliche Entbehrung  
und Not zunehmend seinem Tagebuch an. Das Politische wird ganz unter dem  
Blickwinkel eigener Betroffenheit gesehen. Auch zunehmende Altersbeschwerden  
und Krankheiten werden aufnotiert. 1943 gibt Ernst zuversichtliche Durchhalte-  
parolen aus: *Aushalten und Durchhalten... Wir müssen in diesem Kampf Sieger  
bleiben und wir werden es auch sein.* Und wie schon 1940 geht es auch 1943 bei  
ihm um die Wurst. Im August 1943 mutmaßt er, daß *harte Zeiten für uns kommen*  
<wenden>. *Wir werden wohl arm werden, aber frei bleiben... Der Krieg ist hart  
für uns, doch sind wir vollen guten Mutes.* Im Juni 1944 erkennt er: *Es geht um  
unser Dasein als Nation. Man will uns vernichten.* Zu Weihnachten 1944 hofft Gu-  
stav Ernst auf baldige Erlösung von der Kriegsgefahr. Er möchte in seinen Wän-  
den in Frieden leben und liest in der Folgezeit Hans Thoma. Am 1. Januar 1945  
fragt er sich angesichts von Luftangriffen auf Ludwigshafen: *Was wird noch alles  
kommen?* Er tröstet sich damit, daß der Führer unseren Feinden ihre Unwahrheit  
bekannt gibt und das Volk geschlossen hinter dem Führer stünde. Im September  
1945 schreibt er: *Wir leben immer noch und Keine Kohlen!*

In das Tagebuch der Jahre 1943/44 ist als Frontispiz eine Radierung von Hans  
Thoma „Der bewaffnete Frieden“ in Gestalt eines Kindes mit riesigen Lands-  
knechtshelm eingeklebt.

*Pfingstsonntag 1943 <21. März 1943> Nun bin ich 85 Jahre alt und meine lb.  
Frau wird auch nächstens 84 Jahre alt. Wenn auch die Gesundheit noch gut, so ist*

<sup>74</sup> Shirer (wie Anm.12), S. 817–818.

<sup>75</sup> Overesch Bd. III2 (wie Anm. 53), S. 245.

*das Alter doch drückend und will in diesen Zeiten durchgehalten sein. Man will sich nicht so leicht aufgeben und sich seiner Tage immer noch freuen können. Auf meinem Grabstein soll einmal geschrieben sein: Und dennoch war es schön auf dieser alten Erde.*

Karl Raeder hat seinem Freund und Hausgenossen Gustav Ernst wie bei fast jedem runden Geburtstag ein Gedicht gewidmet, diesmal ein Sonett, das in das Tagebuch eingetragt wurde und schlaglichtartig die verblendere Auffassung sowohl des Dichters wie des Malers dokumentiert. So wird der Weltkrieg pseudoreligiös gar als „heiliger Krieg“ bezeichnet und der „Glaube“ an Hitler als Religionsersatz beschworen:

*Heut wirst Du 85 Lebensjahre,  
Gesund und schaffensfroh, welch selten Glück!  
Geliebt, geehrt blickst Du im Silberhaare  
Auf Dein gesegnet Leben froh zurück!*

*Begeistert für das Große, Schöne, Wahre  
Dankst Du bescheiden heute dem Geschick,  
Und gläubig auf zum Führer schweift Dein Blick,  
Gewiß, daß Gott in ihm sich offenbare!*

*Begnadet war Dein Wirken und Dein Streben,  
Durch Kampf und Not war Dir Erfolg bescheiden,  
Besorgt erlebst Du mit den heiligen Krieg*

*Wir wünschen heut, daß Du noch mögst erleben,  
Mit Deiner lieben Frau vereint den Sieg  
Und lang noch, ritstig, tatenfroh den Frieden.*

*Gedochten <sic!> 15. 3. 43 4 Uhr früh Karl Räder und Gesippe ...*

*Juli 43 Seit Tagen bestimmt man Europa als Festung. Der Kampf um Sizilien hat begonnen. Im Osten immer schwere Kämpfe. Eine Kampf- und Abwehrfront von 1200 Kilometer.<sup>76</sup>*

*25. 7. 43 In Hamburg ein großer Terrorangriff.<sup>77</sup>*

*26. 7. 43 Mussolini ist nicht mehr. Eine andere Regierung hat Italien. Der neue Mann *Bataglio* <sic!> gibst strenge Anordnung.<sup>78</sup>*

*28. 7. 43 Engländer und Amerikaner fordern erneut bedingungslose Kapitulation von Italien. Der Krieg geht weiter.*

*29. 7. 43 In Ludwigshafen gegen 6 Uhr Nachmittag in der I. G. <d. i. IG Farben, BASF-Werk> ein großes Unglück von vielen Toten und Verwundeten. Seit einer Woche das schönste Ernüchter. Heiße Tage und Nächte.*

<sup>76</sup> Shirer (wie Anm. 12), S. 911.

<sup>77</sup> Shirer (wie Anm. 12), S. 921; Overesch Bd. II/2 (wie Anm. 53), S. 389.

<sup>78</sup> Shirer (wie Anm. 12), S. 912; Overesch Bd. II/2 (wie Anm. 53), S. 389.

4. 8. 43 *Abkühl.*  
19. 8. 43 *Heute*  
*ren habe ich in Dr*  
*habe ich den Vors*  
*daran viel Freude*

*Ins Tagebuch is*  
*ber, der die Kämp*  
*die Nachricht von*  
20. 8. 1943 *Gelb*

*wir noch beisamm*  
*tilanten. Ein Blum*  
*hen. Später brach*  
*auf der Terrasse 8*

23. 8. 43 *Die n*  
*diesen kommender*  
*te Zeiten für uns w*  
*und doch wieder z*  
*hart für uns, doch*

28. 8. 43 *Heimr*  
*wortlich an der Spi*  
*ltinger <sic!> Kon*  
*eine Volkspolizei h*  
*ge mit Aufführen s*  
10. 9. 43 *Gesetz*

*Wir wissen jetzt Be*  
*der anders als es*  
*den, Oberitalien a*  
13. 9. 43 *Heute*  
*Überall in Deuschl*

22. 9. 43 *Die Ey*  
*Sensation gebracht*  
*mit dem Kronprinz*  
*der in der Hand u*  
*verlieren. Was win*  
30. 9. 43 *...Gest*  
*Kisten von der Nü*  
*verbrannt worden*

<sup>79</sup> Overesch Bd. II/2

<sup>80</sup> Overesch Bd. II/2

<sup>81</sup> Shirer (wie Anm.

<sup>82</sup> Overesch Bd. II/2

<sup>83</sup> Shirer (wie Anm.

<sup>84</sup> Otto Dill hat in ein  
Schlag, der ihn get  
schlossen Rattenfäng  
Otto Dill, Leben un

en sein. Man will  
neuen können. Auf  
war es schön auf

Ernst wie bei fast  
telt, das in das Ta-  
uffassung sowohl  
eg pseudoreligiös  
Is Religionersatz

? ...  
Kampf um Sizilien  
und Abwehrfront

! Italien. Der neue  
ungstlose Kapitula-

: G. < d. i. IG Far-  
Verwundeten. Seit

4. 8. 43 Abkühlung nach einem Nachgewitter.

19. 8. 43 Heute habe ich meine alte Zither verkauft. Im Alter von etwa 18 Jahren habe ich in Dresden seiner Zeit zum ersten Mal das Zitherspiel gehört. Sofort habe ich den Vorsatz gehabt, dasselbe auch zu lernen. Bis zu 70 Jahren habe ich daran viel Freude gehabt. Und heute habe ich davon Abschied nehmen müssen.

Ins Tagebuch ist an dieser Stelle ein Photo des Generals der Panzertuppen Huber, der die Kämpfe auf Sizilien auf deutscher Seite geleitet hat, abgebildet und die Nachricht vom 8. 8. 1943 von der „Aufgabe Siziliens“ eingefügt.

20. 8. 1943 Geburtstag meiner Frau Marie. Ich bin dem Herrgott dankbar, daß wir noch beisammen sein können. Schon heute morgen war die Stube voll von Gratulanten. Ein Blumenstrauß und ein Früchtetorb kam <sic!> auf den Tisch zu stehen. Später brachte auch Frau Rößler einen sehr schönen Blumentorb. Abends auf der Terrasse gab es ein Glas Champagner in lieber Gesellschaft.

23. 8. 43 Die neueste Hoffnung der Feinde ist das Chaos in Deutschland! In diesen kommenden Tagen wird das Schicksal von Europa Gesicht bekommen. Harte Zeiten für uns werden kommen. Wir werden wohl arm werden, aber frei bleiben, und doch wieder zurecht finden und auch wieder froh sein können. Der Krieg ist hart für uns, doch wir sind guten Mates.

28. 8. 43 Heinrich Himmler ist zum Reichsminister ernannt worden.<sup>79</sup> Verantwortlich an der Spitze der deutschen Polizei stehend hat Heinrich Himmler in gratuliriger <sic!> Konsequenz aus der Gummiknüppel-Systempolizei vergangener Zeit eine Volkspolizei im besten Sinne des Wortes geschaffen... Nach einer langen Eiloge mit Aufführen seines Werdeganges preist ihn Ernst als Schutzfahl des Führers.

10. 9. 43 Gestern abend hat unser Führer gesprochen (Rundfunkansprache).<sup>80</sup> Wir wissen jetzt Bescheid von dem Verrat Italiens. Aber es kam jedenfalls doch wieder anders als es sich der Feind zurecht gedacht hat. Rom ist in deutschen Händen, Oberitalien auch und dort ist bereits Marschall Rommel in Aktion.<sup>81</sup>

13. 9. 43 Heute kam die freudige Nachricht von der Befreiung des Mussolini-Überall in Deutschland große Freude.<sup>82</sup>

22. 9. 43 Die Ereignisse in Italien haben natürlich in Deutschland recht große Sensation gebracht. Wer denkt auch an so eine Verräterglocke <sic!>. Der König mit dem Kronprinzen usw. haben zu dem Feinde. Aber Mussolini hat das Heft wieder in der Hand und wird wieder die Oberhand bekommen und die Nerven nicht verlieren. Was wird in Italien sich entwickeln?<sup>83</sup>

30. 9. 43 ... Gestern erfuhre ich, daß Prof. Otto Dill von hier seine Bilder, die in Kisten von der Nürnberger Ausstellung am Bahnhof Ludwigschafen standen, mit verbrannt worden sind.<sup>84</sup>

79 Overesch Bd. III/2 (wie Anm. 53), S. 399.

80 Overesch Bd. III/2 (wie Anm. 53), S. 405.

81 Shirer (wie Anm. 12), S. 911-912.

82 Overesch Bd. III/2 (wie Anm. 53), S. 406. Die Befreiung fand am 12. 9. statt.

83 Shirer (wie Anm. 12), S. 913-914.

84 Otto Dill hat in einem Brief an den Maler Daniel Wohlgenuth (1876-1966) von einem schweren Schlag, der ihn getroffen hat, gesprochen. Im Gegensatz zu Gustav Ernst hat er Hitler als „gewissenlosen Rattenfänger“ früh erkannt und sich politisch herausgehalten. Vgl. dazu Wilhelm Weber, Otto Dill, Leben und Werk. Neustadt 1992, S. 39.

Die Bilder waren aber bereits in der Nacht vom 5./6. September 1943 bei einem Bombenangriff zerstört worden<sup>85</sup>.

Im Anschluß an diesen Eintrag schreibt Gustav Ernst seitenweise unter der Überschrift „Die Kriegsartikel von Dr. Goebbels“ Artikel des Propagandaministers aus verschiedenen Zeitungen ab. Anschließend ist ein Vermächtnis für das Heimatmuseum in Greiz aufgeschrieben, das unter dem 21. September 1943 erfolgt ist: *Vermächtnis für das Heimatmuseum Greiz. Dieses Album meiner lieben Großmutter Louise Pfanner aus Greiz kam bei ihrer Verheiratung mit nach Elsterberg. Mein Vater Louis Ernst gab es mir schon, als ich noch ein Kind war. Und so habe ich dieses Album in meinem langen Leben (geb. am 21. 3. 1858) immer bei mir gehabt. Meine Großmutter geb. Pfanner war am 16. September 1799 in Greiz geboren und starb in Elsterberg am 28. November 1854. Die Eltern waren Gottlieb Heinrich Pfanner, Buchbinder in Greiz und Anne Eleonore geb. Vogel aus Zwickau.*

5. 10. 43 *Viernmal hintereinander jeden Abend den Keller aufsuchen müssen, wir waren immer 6 Personen, immer vollständig in Straßenkleidung. Von hier aus sehen wir nach der Ebene zu das große Feuerwerk und sind dadurch im Bild, wie hart so ein Überfall für die Bewohner ist. Der Krieg muß ausgefochten werden an der Ostfront, in Italien und auf dem Meere. Es sind aufregende Zeiten, man muß sich kurz in allem seinem Thun hatten. Die Dinge, die einem etwas angehen und besorgt sein wollen, sind gar nicht so leicht getan. Wir haben das Bewußtsein bekommen, so schlicht als nur möglich in all seinem Thun und Lassen zu geben. Es ist aber ein Vorteil dabei herausgekommen: Wir werden gescheid <sic!> gemacht und kommen aus der Gewohnheit heraus. Die Menschen wollen nervös werden in all dem Durcheinander. Ruhe und Gelassenheit sind notwendig. Meine lb. Frau will immer noch tätig sein. Die Einsamkeit in der Räderklaue ist für alte Leute schon recht und doch gibt es allerlei Wünsche von außen her, wo man aus dem Konzept gebracht werden kann. Und dann muß man sich wieder ins Unvermeidliche mit einfügen.*

Von Januar bis Ende Dezember 1944 enthält das Tagebuch fast nur private Aufzeichnungen. Gustav Ernst flüchtet sich, so scheint es, aus der Wirklichkeit in die Arbeit. Er malt eifrig, zum Beispiel einen „Kellereingang“ (Februar 1944), ein Motiv aus Ungstein (März 1944), eine Skizze für ein Weihnachtsbild (März 1944), zwei weitere Motive im Weinkeller (Juni/Juli 1944), „Der letzte Schoppen“ (Juni 1944), sowie eine humoristische Weinreise (Ende Juni 1944), ein Würstmarktmotiv. Aus dem Rahmen fällt ein Gemälde mit einem an Hans Thoma angelehnten Bildtitel „O Friedenszeit, o reiche Zeit“, an dem Ernst acht Tage gearbeitet hatte. Vollendet war es am 15. Juli 1944. Danach beschäftigt er sich mit einem kleinenformatigen Würstmarktbild.

Neben den Berichten über künstlerische Arbeit erfahren wir, daß Gustav Ernst und seine Frau am 21. Februar 1944 ein Testament gemacht haben, am 26. Februar die Hausschuhe kleben mußten und er am 3. März bei Baumann zwei im Schau-

<sup>85</sup> Eibenda S. 37–38.

fenster ausgestellt so seine Frau. Mittl krank, beide eine s Gegen Abend noch macht und werde e Den 86. Geburt 86. Geburtstag ist 25 Flaschen besten ein Ständchen. Es v zwingen. Gegen ei 29. Juli <1944> 28. 6. 44 2 Bilde ein kleines Bild „L wig Hartmann in L schenkt worden um an drei Fronten gel nichten Ich und m unsere Gesundheit 29. 6. 44 Von de rie das letzte Ritzin es wohl für uns hie Am 6. Juli 1944 obachter' vollstäm Nachricht von eine mentarlos am 21. J Einstellung des Kü schön lügen, daß e tet Gustav Ernst ein Kurz vor Weihn schiehen stark verm Entbehrungen: 24. 12. 44 Unter abend! Die Welt is Ich bin krank und u und dabei bin ich c geschenke. Eßware fen auf einen gelin auf baldige Erlösu Frieden leben. 25. 12. 44 Eine g nes, kaltes Wetter. A unverzagt allen der

<sup>86</sup> Shirer (wie Anm. .

ner 1943 bei einem anweise unter der Propagandaministmächtnis für das ptember 1943 er- um meiner lieben ung mit nach El- ein Kind war. Und 1. 3. 1858) immer ptember 1799 in Die Eltern waren eonore geb. Vogel uchen müssen, wir g. Von hier aus se- urch im Bild, wie ochten werden an : Zeiten, man muß was angehen und as Bewußtsein be- issen zu geben. Es id <sic!> gemacht nervös werden in g. Meine lb. Frau ? ist für alte Leute wo man aus dem r ins Unvermeid- st nur private Auf- Wirklichkeit in die ebruar 1944), ein bild (März 1944), s Schoppen“ (Juni n Wurstmarkimo- toma angelehnten e gearbeitet hatte. mit einem klein- daß Gustav Ernst n, am 26. Februar in zwei im Schau-

fenster ausgestellte Bilder verkauft hat. Anfang März erkrankt Gustav Ernst, eben- so seine Frau. Mitte März vertraut er seinem Tagebuch an: 15. III. 44 Immer noch krank, beide eine schlechte Nacht gehabt. Rippenfell ist angegriffen b. m. l. Frau. Gegen Abend noch das Bild Ungstein, das Gesicht der weiblichen Figur fertig ge- macht und werde es auf diese Woche mit Rahmen sehen können.

Den 86. Geburtstag kann Gustav Ernst am 22. März 1944 wieder feiern: Der 86. Geburtstag ist vorbei. Gestern war Großbetrieb und viele Geschenke in etwa 25 Flaschen besten Weines waren dabei. Die Führerschule I Westmark brachte mir ein Ständchen. Es waren für uns beide viele Anstrengungen, doch haben wir es be- zungen. Gegen etwa 40 Gratulationen gingen mir zu.

29. Juli <1944> Krankheit, wenig Aussicht auf Besserung, Opium, Rizinusöl  
28. 6. 44 2 Bilder heut fertig! Das dritte Kellerbild mit fünf Figuren und noch ein kleines Bild „Der letzte Tropfen“. Das erste große Kellerbild hat Herr Lud- wig Hartmann in Ludwigshafen, das zweite ist nach Elsterberg an Ida Heckel ver- schenkt worden und nur das dritte ist noch in meinem Besitz. Geradezu wütend wird an drei Fronten gekämpft. Es geht um unser Dasein als Nation. Man will uns ver- nichten. Ich und meine lb. Frau im Alter von 85 und 86 Jahren sind im Kampf um unsere Gesundheit. Kampf, Kampf, Kampf!

29. 6. 44 Von der Apotheke Opium bekommen. Dagegen wurde für meine Ma- rie das letzte Rizinusöl abgegeben. Dieses Öl kommt aus Süditalien und da wird es wohl für uns hier in Deutschland Schluß sein.

Am 6. Juli 1944 schreibt Ernst einen Zeitungsartikel aus dem „Münchener Be- obachter“ vollständig ab. Am 18. Juli 1944 stürzt Maria Ernst auf der Terrasse. *Nachricht von einem Mordanschlag auf unseren Führer Adolf Hitler* steht kom- mentarlos am 21. Juli 1944 im Tagebuch<sup>86</sup>. Am 28. Juli zeitigt die antisemitische Einstellung des Künstlers eine besonders häßliche Eintragung: *Der Jude kann so schön lügen, daß es einem leid tun kann, daß es nicht wahr ist.* Im November stif- tet Gustav Ernst ein Aquarell für Wurstdärme.

Kurz vor Weihnachten kommentiert Gustav Ernst wieder das politische Ge- schehen stark vermengt mit den Schilderungen zunehmender persönlicher Not und Entbehrungen:

24. 12. 44 *Unter Donner und Krachen schreibe ich dieses: Heiliger Weihnachts- abend! Die Welt ist voller Unfrieden. Vergangene Nacht war für mich nicht gut. Ich bin krank und unglücklich geworden. Nun aber sind es jetzt so viele Menschen und dabei bin ich auch. Gestern abend bekamen wir von Mayers kl. Weihnachts- geschenke. Eßwaren! Heute gibt es einen schönen Tag mit Sonnenschein, wir hof- fen auf einen gelinden Winter. Wir hören von weitem Kriegsdonner, hoffen aber auf baldige Erlösung von dieser Gefahr. Wir möchten in unseren vier Wänden in Frieden leben.*

25. 12. 44 *Eine gute, aber schlaflose Nacht ist wieder einmal vorbei. Es ist schö- nes, kaltes Wetter. Meine liebe Frau Maria auch immer noch mobil und auch noch unverzagt allen den Dingen gegenüber. Leider wird sie von ihrem Herzleiden recht*

<sup>86</sup> Shirer (wie Anm. 12), S. 954–964; Overesch Bd. II/2 (wie Anm. 53), S. 507–512.

geplagt und muß darunter leiden. Nun aber will ich das Kranksein von mir bekämpfen - kann man das im 87. Lebensjahr, kann man noch so viel Energie aufbringen?

27. 12. 44 Diese Nacht war gut und erträglich. Draußen ist eine dünne Schneedecke gefallen und macht die Landschaft winterlich. Zum Frühstück gibt es Kakao, Butterbrot und Wurst. Heute ist es nicht mehr so kalt und gleich fühlt man sich wohler. Kälte tut weh. Ich lese von Hans Thoma seinem Tagebuch und Briefen und freue mich dessen Inhalt. Dieser Hans war ein Glückshans schon von Anfang an, er hatte eine prächtige Mutter und Schwester, hatte dann weitere gute Fürsprecher, die ihm die Künstlerlaufbahn möglich machten, doch hatte er Kampf und Hohn zu bestehen, war aber in richtiger Form seine ganze Lebenszeit hindurch. Von seiner Mutter gut vererbt.

30. 12. 44 Große Kälte! Wir müssen Holz brennen, wir haben keine Kohlen mehr, draußen in der Natur ist alles voller Reif. Und Alarm den ganzen Tag und teilweise die Nacht auch. Es ist eine todbringende Zeit. Man will uns Deutsche vernichten. Das ist nun das menschliche Los von heute. Vergiß die alten Leute nicht! Heißt es in den Nürnberger Schaufenstern und von da an brachte man uns Nahrungsmittel. Für die Leute wird nicht gesorgt. Im Monat März werde ich 87 Jahre alt und meine liebe Frau Maria ist bereits auch schon 85 Jahre alt.

31. 12. 44 Heute eine gute Nacht gehabt. Vom Apotheker Wingerter aus Hohenstein ein Paket von allen möglichen Präparaten für Kräftigung des Kranken bekommen. Nun wollen wir doch einmal sehen, wie schnell ich wieder gesund werde. Draußen ist viel Schnee gefallen. Es ist heute der letzte Tag an das gräßliche Jahr 1944. Draußen hört man die Flieger über uns dahindonnern. Es ist immer noch Krieg, wir sollen vernichtet werden.

Die Eintragungen für das Jahr 1945 hat Gustav Ernst als „Zeit- und Tagebuch“ überschrieben. Doch unterbricht er nach dem 2. Januar 1945 seine Eintragungen und nimmt sie in einem neuen Tagebuchheft am 20. März 1945 wieder auf.

1. Januar 1945 Gestern Nacht war noch großer Fliegeralarm mit großem Donnern. Jedemfalls in Ludwigshafen wieder viel Unheil angerichtet. Das ist nun das neue Jahr 1945. Was wird noch alles kommen?

2. 1. 45 Vergangene Nacht war mein Befinden wieder einmal recht schlimm. Die lange Nacht ist unerträglich. Ohne Opium ist die Nacht schlimm. Was wird der Tag heute noch bringen - es ist schönes kaltes Wetter. Unser Führer hat gesprochen.<sup>87</sup> Er gibt unseren Feinden ihre Unwahrheit der Welt bekannt. Das Volk steht geschlossen hinter ihm. Ich habe gestern und heute wieder angefangen. Briefe zu schreiben, an Apotheker Wingerter in Hohenstein und an meine liebe Schwester in Bremen. Mein Befinden ist ja immer noch krank, ob ich noch einmal arbeiten kann, ist noch eine große Frage. Das Opium, welches ich so notwendig bräuche, ist schwer zu bekommen und werde mich um einen Ersatz umsehen müssen. Ich habe Rotwein mit getrockneten Heidelbeeren gekocht als Ersatz für Opium. Aber es ist nichts damit anzufangen. Ich kann es nicht brauchen. Ich werde Dr. Miet-

hens <?> bitten, 1  
lang für mich. Ich  
um.

Vorabend zu me  
Schrift. Ich bin de  
Blitzschreibe ic  
das Geschehen. Je  
was Nahrung, abe  
heim die Stadt ist  
gefunden. Wir in a  
das bischen Leber

21. III. 45 Heut  
Drossel aus dem n  
derklause Unterka  
Feind ist mit Panz  
Abend 11 Uhr nach  
burstagsgeschenk  
meinem Geburtsta  
22. III. 45 Heut  
vorüberfahren. 1

23. III. 45 In de  
Bürgermeister, De  
Wasser, ganz wenig  
den erzählt. Von de  
-Neustadt - Land  
len Geschehnisse.  
lich> gesessen, da  
die Deutschen bew  
uns hoffen auf die

Die ganze Nach  
nach oben hin viel  
getarnt mit olivgrü  
Wort alles olivgrü  
Ferne Geschützdor  
Der Feind will sie

25. III. 45 Heu  
schwunden. Wohn  
mal Mahzeit geha  
Brot zu erhalten. D  
schon gesucht. Nun  
geht schon. Die Lei  
del, saufen und sie

87 Overesch Bd. II/2 (wie Anm. 53), S. 569.

88 Shirer (wie Anm.

inksein von mir  
viel Energie auf-

e dünne Schnee-  
trück gibt es Ka-  
th fühlt man sich  
uch und Briefen  
hon von Anfang  
etere gute Fil-  
re er Kampf und  
nszeit hindurch.

in keine Kohlen  
ganzen Tag und  
ill uns Deutsche  
die alten Leute  
rachte man uns  
tz werde ich 87  
ahre alt.

ngeter aus Ho-  
ng des Kranken  
der gesund wer-  
in das gräßliche  
rn. Es ist immer

und Tagebuch“  
ne Eintragungen  
wieder auf.

it großem Don-  
Das ist nun das

ht schlimm. Die  
n. Was wird der  
ner hat gespro-  
t. Das Volk steht  
ngen, Briefe zu  
liebe Schwester  
einmal arbeiten  
endig bräutche,  
ien müssen. Ich  
für Opium. Aber  
werde Dr. Miet-

hens <?> bitten, mir Opium zu verordnen. Nur 10 Tropfen den Tag über und es  
langt für mich. Ich habe heute einen Brief an ihn geschrieben und bitte um Opi-  
um.

Vorabend zu meinem 87. Geburtstag <d. i. 20. März 1945>. Ein Spruch aus der  
Schrift. Ich bin dein Herr, wandle vor mir her und sei fromm! Unter Donnern und  
Blitzen schreibe ich diese Zeilen nieder. Es gibt aber noch keinen Ausruck für all  
das Geschehen. Jeden Augenblick der Vernichtung ausgesetzt. Noch haben wir et-  
was Nahrung, aber wie lange? Die Räderklausen ist voller Flüchtlinge aus Dürk-  
heim, die Stadt ist seit gestern zerstört und haben dabei viele Menschen den Tod  
gefunden. Wir in der Räderklausen sind bis jetzt verschont, haben den Glauben an  
das bischen Leben noch.

21. III. 45 Heute der 87. Geburtstag. Frühlinganfang. Morgengruß von einer  
Drossel aus dem nahen Wald. 17 Personen haben die vergangene Nacht in der Rä-  
derklausen Unterkunft gehabt. Der Feind ist über Nacht bei uns eingetroffen.<sup>88</sup> Der  
Feind ist mit Panzern der Straße nach Ludwigshafen zu vorgezogen. Gestern  
Abend 11 Uhr nach <ts> Beschließung mit Kanonen über uns. Abends noch ein Ge-  
burstagsgeschenk von sechs Eiern von der Frau Reißner. Das war der Schluß von  
meinem Geburtstag.

22. III. 45 Heute morgen die ersten amerikanischen Auro mit Besetzung an uns  
vorübergelassen. Schönes Wetter!

23. III. 45 In der Stadt selbst viel Veränderung in den obersten Stellen. Rhiel 1.  
Bürgermeister. Dornberger 2. Bürgermeister. Wir haben heute kein Licht, kein  
Wasser, ganz wenig Brot, kein Fleisch. Falsche Gerichte <sic! statt Gerüchte> wur-  
den erzählt. Von der Ferne hört man Donner von Schlachten – wo? Ludwigshafen  
– Neustadt – Landau – Oggersheim – Maxdorf. Man erfährt ja nie die vielen, vie-  
len Geschehnisse. Seit langer Zeit war ich wieder einmal auf der Hett... <unleser-  
lich> gegessen, da wird viel erzählt von all den Dingen, die seid <sic!> 6 Jahren  
die Deutschen bewegen. Das schöne Märzwetter ist wohlwiegend wärm und macht  
uns hoffen auf die kommenden Tage und Wochen.

Die ganze Nacht von der Ferne Geschützdonner gehört. Vor unserem Hause bis  
nach oben hin viele feindliche Lastautos die Nacht über angefahren. Alle waren  
getarnt mit olivgrünen Netzen, jeder Gegenstand, Handlicher, Uniform, mit einem  
Wort alles olivgrün – dadurch wird er in der Ferne unkenntlich. Wieder von der  
Ferne Geschützdonner zu hören. Bilder von Hitler werden auf die Seite geschafft.  
Der Feind will sie haben und bieten <sic!> Zigaretten dafür an.

25. III. 45 Heute morgen war der Feind vor unseren Haus vollständig ver-  
schwunden. Wohin? Wir haben viele leere Büchsen vorgefunden, er hatte noch ein-  
mal Mahlzeit gehalten. Unsere Frauen sind in der Stadt, um eventuell Fleisch und  
Brot zu erhalten. Das Wetter ist immer noch sonnig. Nach Goldschmuck wird auch  
schon gesucht. Nur etwas Fleisch und Wurst ist auf uns gekommen. Die Hungerei  
geht schon. Die Leute haben kein Brot. In der Stadt Dürkheim sind fremdes Gesin-  
del, saufen und stehlen, wo sie können. Schuhe usw. Die ganze Nacht ferner Ge-

<sup>88</sup> Shirer (wie Anm. 12), S. 1006; Overesch Bd. II/2 (wie Anm. 53), S. 593.

Schützdonner, wo? In der Stadt Dürkheim muß der Schutz etwas auf die Seite geschafft werden, damit man zur Not durchfahren kann.

29. III. 45 Gestern wieder anderes Militär gekommen. Sechs Mann Einquartierung im Haus. Und in der ganzen Nachbarschaft! Nahrung nur Karroffel! Mein Befinden ist nicht gut, habe eine schlechte Nacht gehabt.

Heute ist der grüne Donnerstag! Heute Brot bekommen.

Karfreitag: Heute morgen war das fremde Militär abgefahren. Wir haben keine Zeitung und Post mehr und immer noch kein Wasser in der Leitung. Unsere Hausfrau hat einen bösen Finger und Nimma <?> war auch vergangene Nacht krank. In der Stadt großes Elend. Auf dem Friedhof werden die Menschen meist unerkannt und ohne Sarg begraben. Es sollen noch viele Leichen im Schutz begraben sein. Heute wollen sie die Bäckermeisterin Gehn ausgraben. In der Stadt sind die meisten Häuser unbewohnbar geworden. Heute zum Karfreitag soll zum Mittag Nudeln und Weinsöß <sic!> geben. Etwas Besonderes. Der Humor und die Lebenslust darf trotz allem dem uns nicht verlassen. Wir sind überall in Verlegenheiten, aber wir müssen darüber hinwegkommen.

30. III. 45 Die vergangene Nacht war wieder einmal eine recht schmutzige und unruhige Nacht.

1. IV. 45 Ostersonntag Die Mandel, Pfirsich und Apfelbäume sind in voller Blüte. Lehrer Herrmann ist verhaftet! Man weiß nicht, wo er ist.

II. Ostertag: Bessere Nacht. Immer noch keine Post und keine Zeitung

3. IV. 43 <sic!> Die vergangene Nacht war für mich recht schlimm, hatte keine Ruhe und erst gegen Morgen war es besser und konnte etwas schlafen. Mein Leben wird durch das Opium scheinbar nicht besser und werde doch eine andere Medore <sic! für Methode> anfangen <sic!>. Ich bin recht unglücklich, auch keine Ordnung im Essen wird uns zuteil. Babbel, Babbel, Babbel. Das Wasser muß von der Stadt herauf geholt werden. Es ist eine große Kalamität in all den zerstörten Häusern. Kein Koch- und kein Waschwasser und immer noch keine Aussicht auf Besserung.

4. April 45 Die Uhren wurden heute auf Sommerzeit gestellt. Habe heute eine bessere Nacht gehabt.

5. April 45 Lese in Hebels Geschichten<sup>89</sup> und Backofens griechische Geschichte.<sup>90</sup> In der Stadt Bad Dürkheim große Not. Stundenlang wegen Brot anstellen. Wurst gibt's nicht mehr.

6. April 45 Bessere Nacht. Bernhard <?> ist heute morgen aus Ludwigshafen per F' rat <sic!> zu uns gekommen. Von überall her keine guten Nachrichten. Die Rheinbrücke ist gesprengt. Nachricht von Meyers aus der Stadt. Die Hälfte vom Anwesen zerstört. Alle Vorräte zerstört und verbrannt. Die letzte Weinerte 1944 ist ausgelassen im Keller. Vollständiges Versiegen von Nachrichten aus dem Reich, wir wissen nichts von allem Geschehen.

7. IV. 45 Keine von Menschen stiel und Wurst gibt es n sein. Draußen in den, trotz der Frühnis: „Ich bin der E Geschichte<sup>91</sup> <?> v gekommen. Gott se Im Tagebuch kle Passus schließt sich an. Vermutlich hat schwert.

8. VI. 45 Sonnta Karl hat Neugier Diebstahl, keine W Blüthe, Vogelssang

18. 8. 45 Durch wieder Mehl, Eier, cher Zustand ist sc gestern etwas bern ist im Monat Augus beiten hergegeben. achtet werden. Bild neue und andere N auseinander halten sorgen. Gegenwärt von H. C. Houben.<sup>92</sup> nen. Auch das Eheg und bekommen von darüber große Fre Mal seit langer Zeit brachte einen Korb siehe oben!> Weite Bilderbücher von I 1965)> und Herr K kaufen das Bild „ allein sein zu könn

<sup>91</sup> Gemeint ist wohl ei Testament

<sup>92</sup> H. C. Houben, Chn  
<sup>93</sup> Ernst Konrad Theop kann, deren märke chen Malweise Han Allgemeines Lexiko 483-484. Wilhelm F pold Weber, Kreid

<sup>89</sup> Entweder ist eine Ausgabe von Johann Peter Hebel, Biblische Geschichten aus dem Alten Testament, oder: Ernste und heitere Geschichten aus dem Scharzkästlein, gemeint.

<sup>90</sup> Das Buch konnte bibliographisch nicht verifiziert werden.

s auf die Seite ge-  
s Mann Einguar-  
r Karroffell! Mein  
n. Wir haben kei-  
- Leitung. Unsere  
ergangene Nacht  
? Menschen meist  
hen im Schutt be-  
aben. In der Stadt  
arfreitag soll zum  
er Humor und die  
überall in Verle-  
ht schmutzige und  
me sind in voller  
t.  
e Zeitung  
schlimm, hatte kei-  
as schlafen. Mein  
doch eine andere  
tücklich, auch kei-  
Das Wasser muß  
tät in all den zer-  
r noch keine Aus-  
. Habe heute eine  
hische Geschich-  
n Brot anstellen.  
us Ludwigshafen  
Nachrichten. Die  
t. Die Hälfte vom  
e Weinerte 1944  
en aus dem Reich,  
n aus dem Allen Te-  
eint.

7. IV. 45 Keine guten Nachrichten aus der Stadt, viel Elend. Große Schlangen von Menschen stehen bei den Metzgerläden. Wenig Brot ist uns zugeeilt. Butter und Würst gibt es nicht mehr. Unser Mittagessen ist gut und wollen dankbar dafür sein. Draußen in der Natur im Garten und Wald alles in schönster Blüte, wie selten, trotz der Frühe des Aprils. Immer wieder kommt mir der Spruch ins Gedächtnis: „Ich bin der Herr, wandle vor mir her und sei fromm.“ Auch in Hebels bibl. Geschichte<sup>91</sup> <?> wird er mit erwähnt. Noch heute Abend ist Wasser in die Leitung gekommen. Gott sei Dank dafür.

Im Tagebuch klafft in den Eintragungen eine Lücke. Unmittelbar an vorherigen Passus schließt sich ein Eintrag vom 8. Juni 1945 und daran vom 18. August 1945 an. Vermutlich haben Krankheit und Schwäche das weitere Tagebuchführen erschwert.

8. VI. 45 Sonntag! Unfriede !! Die Wasserleitung ist wieder gestoppt. Freund Karl hat Neuigkeiten aus der Stadt heimgbracht. Aber nur Unheil, Not, Mord, Diebstahl, keine Wohnung mehr u.s.w. Draußen in der Natur, alles in schönster Blüte, Vogelssang und Sonnenschein.

18. 8. 45 Durch einen lieben Kollegen Nahrungsmittel erhalten. Erst gestern wieder Mehl, Eier, Salz, Seife, Wein und meiner lieben Frau Maria gesundheitlicher Zustand ist schon seit Wochen nicht gut, wir sind beide krank. Doch habe ich gestern etwas beruflich arbeiten können und mich wohl dabei gefühlt. Das Wetter ist im Monat August mal so, mal so. Auch habe ich von meinem Bilderbestand Arbeiten hergegeben. Es geht mir darum, daß sie in gute Hände kommen und geachtet werden. Bilder haben ihre Schicksale und Menschen auch. Jeden Tag eine neue und andere Nachricht, ob eine schlechte oder gute! Wer kann auch das alles auseinander halten. Leider kann man seine eigenen Sachen nicht immer selbst besorgen. Gegenwärtig lese ich „Christoph Columbus“, eine historische Erzählung von H. C. Houben.<sup>92</sup> Heute Sonntag Besuch von Mayers Mädchen und brachte Birnen. Auch das Ehepaar Jacob Menzer <Reichsbahnerinspektor> brachte Obst und bekommen von mir Bilderbücher von Ernst Kreidolf<sup>93</sup> zur Ansicht und hatten darüber große Freude. Ich selbst arbeite an kl. Würzkröpfen wieder zum ersten Mal seit langer Zeit. Gestern Sonntag gewesen. Besuch von Mayers Mädchen und brachte einen Korb Birnen <Wiederholung des bereits vorgenommenen Eintrags, siehe oben!> Weiter kam Freund Menzer <?> mit Frau und viel Obst. Bekommen Bilderbücher von E. Kreidolf zur Ansicht. Kollege Pfau <d. i. Ernst Pfau (1879 – 1965)> und Herr Henninger <?> aus Kallstadt brachte Hausmacher Würste und kauften das Bild „Furry“ <Fanny?> mit Wein“ Wir waren froh, endlich wieder allein sein zu können. Die ganze Nacht und jetzt noch Regen.

<sup>91</sup> Gemeint ist wohl eine Ausgabe von Johann Peter Hebel, Biblische Geschichten aus dem Allen Testament

<sup>92</sup> H. C. Houben, Christoph Columbus, Tragödie eines Entdeckers. Berlin 1932.

<sup>93</sup> Ernst Konrad Theophil Kreidolf (1863 – 1956) wurde durch seine Kinderbuchillustrationen bekannt, deren märchenhafte Sujets einen phantastischen Realismus vertreten, der der volkstümlichen Malweise Hans Thomas nahesteht. Vgl. P. Meintel, Ernst Kreidolf. In: Thierme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künster von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 21 (1928), S. 483–484. Wilhelm Fraenger, Ernst Kreidolf, ein Schweizer Maler und Dichter. Zürich 1917; Leopold Weber, Kreidolf Mäpse, hsg. vom Kunstwart. München 1919.

Die Tatsache, daß Gustav Ernst in den ersten Nachkriegstagen sich Kreidolf zuwenden, hängt sicherlich mit der Flucht aus der Wirklichkeit in die Idylle zusammen. Fraenger hat 1917 mitten im Ersten Weltkrieg das Weltbild Kreidolfs als "... friedsam beschlossenen Garten, in dessen Blumenstille unsere Kirchen-, Brand- und Leichenglocken nur von fernher tönen, wie das träumerische Läuten im Flug der einsiedlerischen Homigbiene" umschrieben. Ähnliche Gedanken dürfen wohl auch Gustav Ernst bewegt haben, diese Bilderbücher seinen Besuchern vorzulegen.

21. 8. 45 Geburtstag mit 86 Jahren von meiner lieben Frau Maria. Das Bild Fanny <Fanny?> mit breitem gemalem Rahmen ist für die Weinstube Henninger in Kallstadt bestimmt. Ein Rahmen ohne Glas von Karl Raeder für ein Aquarell bestimmt angefertigt (Dilsberg im Winter) und nachträglich meiner lb. Frau Maria zum 86. Geburtstag geschenkt. Mein gesundheitliches Befinden ist heut' besser. Ich lese immer noch Christoph Columbus, Entdeckung von Amerika.

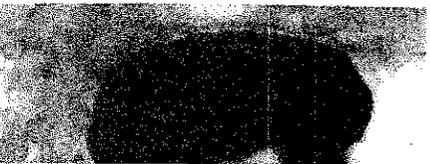
25. 8. 45 Samstag Heute bekommen wir die ersten Trauben; leider können wir keine davon essen. Der alte Magen will das Risiko nicht mehr übernehmen. Im Alter hat man die Fülle! Heute von Herrn Henninger, Kallstadt 50 Flaschen Rotwein für das Ölbidl „Fanny“ <Fanny?> in breitem Rahmen sowie das kleine Zunftfassel und das Ölbidl mit Rahmen (der Sorgenlose) abgegeben für Nahrungsmittel nachträglich.

29. 8. 45 Bilder sind zu notieren für die französische Regierung.

2. 8. <sic! statt 9.> Aufstellung der Bilder ist von Freund Karl < Raeder> besorgt worden. Gestern Abend von Freund Mentzer mit Rosé und anderem Guten beschenkt worden. Das schöne Buch von Ludwig Richter an Frau Raeder vernacht (und noch weitere Bücher). Zwischen die Eintragungen hat Gustav Ernst einen Vierzeiler; wohl eines Kirchenliedes eingefügt.

Sonntag 24. 9. 45 < Eintragung mit Bleistift!> Wir leben immer noch! Ich lese Hans Thoma. Er ist immer noch der Einzige, an dem man sich als Künstler erbauen und aufrichten kann. Man lernt wieder Glauben an die Menschheit. Unsere Lage ist als besiegt Volk recht schlimm, doch nicht verzagen, es geht immer wieder. Die Lebensmittel haben bis jetzt immer noch gereicht. Die Gesundheit läßt für uns beide viel zu wünschen übrig. Allgemein fürchtet man sich vor dem kommenden Winter. Keine Kohlen!

Mit diesem Eintrag enden die persönlichen Aufzeichnungen von Gustav Ernst. Der Schriftsteller Karl Raeder hat dem Tagebuch folgenden Epilog hinzugefügt: Meister Gustav Ernst verbrachten wir am 30. 9. 45 auf seinen dringenden Wunsch wegen seines quälenden Darmleidens ins Städt. Krankenhaus Bad Dürkheim, wo er im Zimmer 14. das auf seinen Wunsch als Hans-Thoma-Zimmer bestimmt wurde, am 4. 12. 45 5<sup>10</sup> sanft entschlief. Am Donnerstag 6. 12. 45 3 Uhr Nachmittags haben wir ihn unter zahlreicher Beteiligung der Bürgerschaft würdig und feierlich in dem szl. (1928) auf Antrag von der Stadt gestiftetem Doppel – Ehrengrab bestattet. Er ruhe in Frieden.



17.10.28  
Der Briefing mit Gungland hat schon einen  
effektiven Erfolg erzielt - aber ganz besonders  
für Gungland! Es können bereits entsprechende

gen sich Kreidolf  
it in die Idylle zu-  
lbild Kreidolf's als  
e Kirchen-, Brand-  
he Läuten im Flug  
nken dürfen wohl  
esuchern vorzule-

4. Maria. Das Bild  
insibe Henninger  
r für ein Aquarell  
ner lb. Frau Maria  
n ist heut' besser.  
verika.

leider können wir  
bernehmen. Im Al-  
Flaschen Rotwein  
as kleine Zunftfas-  
ür Nahrungsmittel

ung.  
arl < Raeder > be-  
nd anderem Guten  
Frau Raeder ver-  
r hat Gustav Ernst

mer noch! Ich lese  
h als Künstler er-  
Menschheit. Unse-  
ren, es geht immer  
ie Gesundheit läßt  
sich vor dem kom-

von Gustav Ernst.  
plieg hinzugefügt:  
ringenden Wunsch  
Bad Dürkheim, wo  
mer bestimmt wur-  
3 Uhr Nachmittags  
würdig und feier-  
oppel - Ehrengrab



Reprodukt in einem Album in Dürkheim am Rhein

17. 10. 38

Der Ausflug mit Gungl und fast schon immer  
sollten sie folgen gegangen - aber genau das  
für Gungl! In diesem Bereich am besten  
brüderliche Beziehungen mit dem Mann  
und die Mutter ist von der Stadt  
Stelle befreit. Führt man sich im  
während man die Stadt im  
Stempel verleiht. Die ist in der  
ist die, gesamt der Dinge im  
König von der.

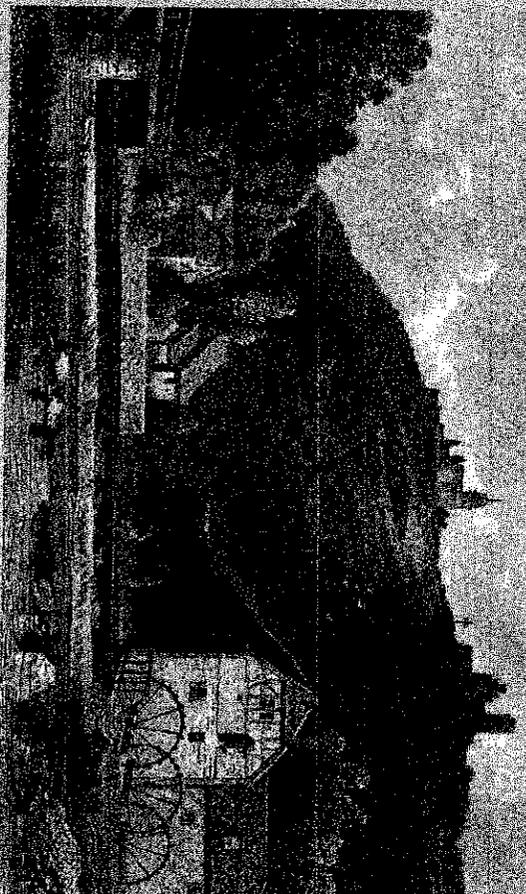
18. 10. 38

Die beiden letzten Teil der Stadt  
bei diesen Zeiten fast bei uns in der  
große Veränderung mit Gungl, die ganze  
fast fast das ist unsere Lösung und der  
Tiefen der Arbeit im Inneren auf der  
der Arbeit ist in unserer Arbeit

Abb.: Doppelseite aus dem Tagebuch von Gustav Ernst mit eingeklebtem Druck eines Aquarells.

MITTEILUNGEN  
DES HISTORISCHEN VEREINS  
DER PFALZ

102. BAND



---

SPEYER 2004

VERLAG DES HISTORISCHEN VEREINS DER PFALZ E. V.